

Zusammenstöße in ganz Deutschland

Ueberfälle auf Reichsbannerleute und Gewerkschaftshäuser
Militär muß eingreifen

Generalstreik in Belgien

Eine Industriellen-Villa gestürmt

5 Danziger Todesopfer beim Baden

Einbrecher bei Sternfeld erschossen

Kesselexplosion auf Ausflugsdampfer

Heute: Große Sportbeilage

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 8 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51.
Von 6 Uhr abends: Sprechzeitung 242 96 / Anzeigenannahme: Exped. u. Druckerei 242 97 / Anzeigenpreis monatl. 3,00 G wöchentl. 0,75 G.
in Deutschland 2,50 Goldmark durch die Post 2,00 G monatlich / Für Sammlungen 1 Blatt / Anzeigenpreis 0,18 G das Millimeter, Reklamen
0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,18 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Da-mer Tarife.

23. Jahrgang

Montag, den 11. Juli 1932

Nummer 160

Militär griff ein: Viele Tote und Verwundete

Bürgerkrieg in Schlesien

Die brutalen Ankündigungen des Fememörders Heines, des Führers der schlesischen Hakenkreuzler, sind Wirklichkeit geworden. In Schlesien herrscht Bürgerkrieg. Die furchtbaren Vorgänge, die sich am Sonntag in verschiedenen Orten Schlesiens abgespielt haben, und die mehrere Todesopfer bzw. Schwerver- und Leichtverletzte forderten, können kaum noch eine Steigerung erfahren.

Am Sonntagmorgen gegen 18 Uhr veranfaßte die Eisene Front in dem Städtchen Kanth (Kreis Neumark) zum Protest gegen den gemeinen Feuerüberfall, den die Nazis am vorigen Sonntag bei Nachschuß auf Breslauer Jugendgenossen verübten, einen Umzug, an dem rund 1000 Reichsbannerleute und Parteigenossen, meistens auf Rädern, aus dem Landkreis Breslau teilnahmen. Als der Demonstrationszug in die engen Gassen der Stadt einmarschierte, fielen plötzlich Schüsse.

Die Nazis eröffneten mit Revolvern ein regelrechtes Schußfeuer aus Fenstern und Türen.

Drei Reichsbannerleute aus Kleppendorf (Kreis Breslau), die an der Spitze des Zuges führten, fielen getroffen vom Rad, eine 14jährige Frau, die ahnungslos des Weges kam, brach mit einem Armschuß zusammen. Da die Nazis das Feuer nicht einstellten, legte sich die Schuss zur Wehr und drang, da ein Rückweg vor- aber rückwärts nicht möglich war, in die Häuser ein, in denen sich die Nazis versteckt hatten. Es kam zu einer

regelrechten Straßenschlacht, in deren Verlauf es auf beiden Seiten erhebliche Verluste gab.

Auf Seiten der Eisernen Front wurden insgesamt sieben Leute verletzt, darunter drei schwer. Alle drei mußten sofort ins Krankenhaus überführt und unter Hinzuziehung von Breslauer Ärzten operiert werden. Auf Seiten der Nazis trugen vier SA-Leute mehr oder minder ernsthafte Verletzungen davon. An der Säuberung der Häuser, aus denen geschossen worden war, beteiligten sich bemerkenswerterweise auch zahlreiche kanthener Bürger. Nach Auflösung der kämpfenden Truppe durch die Polizei setzte sich der Demonstrationszug nach dem benachbarten Nachschuß in Bewegung. Dort ließ der Umzug der Eisernen Front auf etwa 100 Nazis, die sich im Schlosspark die Zeit mit Schießübungen vertrieben. Da hinreichend Polizei zur Stelle war, erfolgten keine weiteren Tötlichkeiten.

Eine schreckliche Mordtat verübte am Sonntagabend auch ein Trupp Weutener SA, der von einem Kapitän auf Lastkraftwagen nach Hause zurückkehrte, in dem Hindenburg Stadtteil Wiskupig. Das Nazigefindel

schoß von Autos herab blind ins Gelände.

Mehrere Schüsse fielen in eine Gruppe spielender Kinder. Zwei 14jährige Jungen erhielten schwere Bauchschüsse. Beide schweben in Lebensgefahr. Die Polizei entwaffnete die Schießheben bald nach ihrer verbrecherischen Tat. Zahlreiche Pistolen, Patronen, Gummiknüppel und andere Schlagwaffen fielen den Beamten in die Hände.

Das furchtbare Ereignis des Sonntags in Schlesien hat sich in der Kreisstadt Ohlau abgespielt. Wie die Ohlauer Polizeiberwaltung am Montagmorgen um 6 Uhr vorläufig mitteilt, sind

bei diesen Zusammenstößen drei Personen getötet und insgesamt 30 Personen, darunter zwei Frauen, zum Teil erheblich verletzt worden.

Der Schauplatz der Unruhen waren der Ring, der Schloßplatz, der Steinbäum und mehrere andere Straßen Ohlaus. Die Nazis, die sich auf dem Nachhausewege von einem SA-Treffen in Brieg nach Breslau befanden, fielen zu Hunderten über einzelne Reichsbannerleute her, stürmten die Wohnungen bekannter Sozialdemokraten und Reichsbannerführer und mißhandelten ihre Opfer aus blutiger Wut. Die Hakenkreuzler drangen u. a. auch in das Sekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ein und

zerschlugen dort das gesamte Mobiliar.

Der Gewerkschaftssekretär Mancke erhielt einen tiefen Messerschnitt in den Rücken und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Nazis terrorisierten die Stadt, schoßen und stachen in den Straßen blindwütend um sich, durchsuchten Passanten nach Waffen und schlugen Tugend von Menschen ohne jeden Anlaß nieder. Die Ordnungspolizei verfaßte völlig. Auch die Landpolizei des Ortes Ohlau und ein Breslauer Ueberfallkommando blieben gegenüber diesem Treiben der entsetzten Nazischergen vollkommen machtlos. Schließlich rückte die in Ohlau stehende 1. Eskadron des 11. Reiterregiments an und räumte unter rücksichtslosem Gebrauch ihres Karabiners und Revolvers die Straßen. Am Mittwoch war die Ruhe wiederhergestellt.

Nach einer Meldung des polnischen Telegraphenbüros gehören zwei der Getöteten den Nazis an.

Barrikaden in Hamburg

Anlässlich eines Demonstrationszuges der RSDAP. kam es, wie aus Duisburg gemeldet wird, in Hamburg zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten. Als sich der

Zug dem Goethe-Wiertel näherte, wurde er durch Hindernisse auf der Straße aufgehalten, bei deren Beseitigung durch die Polizei der Zug aus Häusern und Gärten beschossen wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer. Fünf Personen wurden verletzt, eine Person ist nach der Einlieferung im Krankenhaus gestorben.

Auch in Dessau schwere Zusammenstöße

Ein Reichsbannerführer ermordet

Nationalsozialistischer Mordterror hat in der Nacht zum Sonntag auch in Dessau zu schweren Blutopfern geführt. Bei einem nationalsozialistischen Ueberfall auf Reichsbannerleute wurde der Hundertschaftsführer Feuerherdt des Dessauer Reichsbanners durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er am Sonntagmorgen im Krankenhaus starb. Außerdem wurden sieben Personen, davon fünf Reichsbannerleute, mit teils schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Bei zwei Personen konnte bisher keine Parteizugehörigkeit festgestellt werden.

Zu dem Ueberfall kam es in der Mitternachtsstunde zum Sonntag. Eine Gruppe Reichsbannerleute, die an dem Mitteldeutschen Treffen der republikanischen Studenten in Zerbst teilgenommen hatte, befand sich mit Fahrrädern auf dem Heimwege und passierte den Vorort Ziebig. In diesem Vorort veranstalteten die Nationalsozialisten in einem Lokal

ein Konzert. Als die Reichsbannerleute an dem Lokal vorbeifuhren, sammelten sich die Nationalsozialisten im Garten und stürmten mit dem Rufe: „SA raus!“ auf die Schlussgruppe der Reichsbannerkolonne,

die auf diese Weise abgeriegelt wurde. Sofort fielen mehrere Schüsse. Ferner wurde mit Biergläsern, Totschlägern und Gummiknüppeln auf die Reichsbannerleute eingeschlagen. Der Reichsbannerführer Feuerherdt lag als erster in seinem Blut. Die Polizeibefugung des Ortes war zu schwach, um wirksam einzugreifen. Als das Ueberfallkommando erschien, konnte es nur noch die Verletzten bergen.

Kennzeichnend für das Vorgehen der nationalsozialistischen Menge ist die Tatsache, daß sie sich einer Anzahl Fahrräder bemächtigte, die die Reichsbannerleute zurücklassen mußten. Die Fahrräder wurden von der Menge

in den Garten des Lokals geschleppt und dort völlig demoliert.

Insgesamt wurden die Räder von dreizehn Reichsbannerleuten zertrümmert.

Als in den Mittagsstunden des Sonntags die Nachricht von dem Tode des Reichsbannerführers Feuerherdt in der Stadt bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine starke Erregung. Es kam an mehreren Stellen der Stadt zu Zu-

(Fortsetzung unseitig.)

Der Schlußakt in Lausanne

„Neue Energien für den Frieden“

Mac Donald fordert zur Zusammenarbeit der Völker auf

Im großen Festsaal des Hotels Beau Rivage in Lausanne fand am Sonntagabend um 8 Uhr die feierliche Schlußsitzung der Lausanner Konferenz statt. Das riesige Quadrat der grünen Tische waren die Delegierten vollzählig versammelt, dahinter ungeheurer Andrang, Presse und Publikum. Im Innern des Quadrats lag das englisch und französisch ausgefertigte Original des Lausanner Vertrages zur Unterschrift bereit.

Nach Eröffnung gaben nacheinander Sir John Simon (England), Germain Martin (Frankreich) und Mosconi (Italien) die Erklärung ab, daß das Moratorium vom 16. Juni, das Deutschland für die Reparationen gewährt wurde, auch auf die Kriegsschulden unter den europäischen Staaten ausgedehnt werde bis zur vollkommenen Ratifizierung und dem Inkrafttreten des Lausanner Vertrages oder bis zum Nachweis der Unmöglichkeit einer Ratifizierung. Es folgte dann die Unterzeichnung des Vertrages durch die sechs einladenden Mächte und die britischen Dominien durch Macdonald als Präsidenten der Konferenz, Renkin, Symons und Franklin (Belgien), Sir John Simon (England), Sir Arrie (Australien), Ferguson (Kanada), Herriot, Germain Martin, Durant, Paganon und Bonnet (Frankreich), Mosconi und Beneduce (Italien), Yoshida (Japan), Jalecki (Polen), Papen, von Neurath, von Krosigk und Warmbold (Deutschland). Auf Vorschlag Macdonalds wurden zu Präsidenten für zwei Vorbereitungsausschüsse der Weltwirtschaftskonferenz Theunis (Belgien) für die Finanzkommission und Bonnet (Frankreich) für die Wirtschaftskommission gewählt.

Die Schlußrede Macdonalds, von stürmischem Beifall begleitet, hob eingangs hervor, daß es gelte, eine neue Energie für den Frieden zu entwickeln. Die Welt müsse sich von den alten Erinnerungen endlich lösen. Alle gehörten der gleichen Menschheit an. Der Vertrag von Lausanne müsse als erstes Kapitel eines neuen Geschichtsabschnittes betrachtet werden. Seither seien Lasten auf Lasten gehäuft worden.

Die Reparationen seien eine Strafe für alle Nationen geworden. Deutschland wolle härter am Aufbau teilnehmen, aber es helfe gar nichts, neue, zerstörende Zahlungen festzusetzen. Zu Frieden und Sicherheit gehöre guter Wille und es sei zu hoffen, daß die Abrüstungskonferenz ebenfalls ihr Ziel erreiche. Dafür müsse die Zusammenarbeit errichtet und zur materiellen die moralische Abrüstung der Völker kommen. Europa sei nicht isoliert, keiner könne leben hinter



Die Unterzeichnung des Lausanner Vertrages.

Deutschlands Außenminister, von Neurath, unterschreibt. In der Mitte des Konferenztisches der englische Premierminister, Macdonald.

Barricaden, die ihn von den anderen trennten. Bis zur Verwirklichung der vollkommenen Abrüstung sei der Friede nicht gesichert. Deutschland und Frankreich müßten weiter gemeinsam arbeiten an der Beseitigung jeder Kriegsdrohung. Nun müsse der Geist der gegenseitigen Hilfe verwirklicht werden. Der Weg zu Frieden, Sicherheit und Wohlergehen sei jetzt geöffnet.

Herriot dankte darauf im Namen der Konferenz Macdonald für seine ungeheure Arbeitsleistung, seinen Mut und seine Autorität als Verhandlungsleiter. Ebenso sprach er Sir Maurice Hankey den Dank aus für seine große Leistung als Generalsekretär der Konferenz.

Samenstößen. Ein Reichsbannermann wurde von einem Nationalsozialisten in den Arm geschossen. Der geflüchtete Reichsbannerführer Feuerherdt war als Ingenieur bei den Funterwerken tätig. Er hinterläßt eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Und in Mecklenburg...

Am Sonntagmittag haben in Hagenow (Meckl.) die Nationalsozialisten, unter Führung des Reichstagsabg. Hildebrandt, furchtbare Ausschreitungen begangen. Im Anschluß an einen Umzug der Eisernen Front, der vorchristlich durchgeführt wurde, veranstalteten die Nationalsozialisten ebenfalls einen Umzug. Sie kümmerten sich jedoch nicht um die ihnen gegebenen Anweisungen und marschierten auch durch Straßen, die sie nach polizeilicher Vorschrift nicht passieren sollten, u. a. auch am Gewerkschaftshaus vorbei. Vor dem Gewerkschaftshaus hielten sich noch Reichsbannerleute aus Bergedorf, Hamburg und Mecklenburg auf.

Sofort eröffneten Nationalsozialisten auf sie ein Feuer.

Mehrere Reichsbannerleute wurden z. T. schwer verletzt, die Nationalsozialisten schlugen mit allen möglichen Gegenständen auf die Reichsbannerleute ein. Der Reichstagsabg. Hildebrandt wurde mit der Pistole in der Hand von der Polizei angegriffen. Als ihn die Beamten verhaften wollten, gab er sein Ehrenwort, daß er sich abends freiwillig stellen werde. Deshalb wurde von seiner Verhaftung abgesehen. Eine seltsame Polizei!

Die Nationalsozialisten drangen auch in das Gewerkschaftshaus ein und schlugen alles kurz und klein. Nicht einmal das Schlafzimmer der Wirtsleute blieb von den Banditen verschont. Die Nationalsozialisten behaupten, daß auch aus den Reihen der Reichsbannerleute geschossen worden sei. Von amtlicher Seite wird das jedoch bestritten. Das ergibt sich auch schon daraus, daß nur Reichsbannerleute verletzt worden sind.

Gewerkschaftshaus in Ebernforde demoliert

Ein Landarbeiter erschossen

Am Sonntagmittag überfielen mehrere Truppen Nationalsozialisten das Gewerkschaftshaus in Ebernforde, wo die Landarbeiter eine Kreisversammlung abhielten. Zwei junge Landarbeiter wurden durch Messertische so schwer verletzt, daß einer sofort starb, der andere wurde mit schweren Lungenschüssen in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Hitlerhorden demolierten die Einrichtung des Gewerkschaftshauses vollständig. Weder das Klavier noch die zahlreichen Bücher der Landarbeiter oder die Fensterscheiben des Hauses blieben verschont. Die Nationalsozialisten hatten ebenfalls ein Opfer zu verzeichnen.

Polizeibeamter erschossen

In der Granter Vorstadt wurde am Sonntag, wie aus Bremen gemeldet wird, ein Polizeibeamter, der sich gegen Zusammenkünfte zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten wandte, von einem bisher unbekanntem Täter erschossen. Der Zwischenfall ereignete sich kurz nach einer nationalsozialistischen Demonstration.

Wahlkampf in vollem Gange

Riesenkundgebung in Köln

In der riesigen Rheinlandhalle in Köln, die 15.000 Personen faßt, eröffnete die Kölner Sozialdemokratie den Wahlkampf. Der große Saal war überfüllt. Solmann, der Spitzenkandidat für Köln-Nachen, sprach unter tosendem Beifall scharf gegen Papen und Hitler. Die Sozialdemokratie werde Papens Tributpolitik nicht anerkennen. Die Situation sei so: die von der Sozialdemokratie tolerierte Regierung Brüning habe effektiv die Tributzahlungen seit Jahr und Tag eingestellt und die von Hitler tolerierte Regierung Papen nehme die Tributzahlungen wieder auf. Dafür müßten im kommenden Reichstag die Nationalsozialisten die Verantwortung übernehmen. „Die Nazis drohen“ — so jäh Solmann fort — „Tag für Tag mit Köpferrollen.“

Die Sozialdemokraten sind Gegner der Todesstrafe, aber es kann der Moment kommen, wo wir geschäftlich die Todesstrafe fordern für die Verbrecher, die das Können der Köpfe fordern. Die Sozialdemokraten sind Gegner der Prügelstrafe, aber es kann der Moment kommen, wo wir gegen gewisse politische Verbrecher fordern, das Verbot der Prügelstrafe aufzuheben.

Wir fallen keinen Nazi an, aber wir haben andere Mittel, um uns zu helfen. Merkt euch die Beamten, die jetzt zu den Nazis hinüberwechseln. Hungert die nationalsozialistischen Geschäftsleute aus. Am 31. Juli wird die Eisernen Front die Ehre des deutschen Namens retten gegen die braunen Barbaren.“

Stürmischer, immer wiederholter Beifall folgte diesen Ausführungen.

Der Fall Marietchen

Von

Margarete Wöhrer

„Ja, das Wasser,“ meinte der Kommissar, „das macht uns viel zu schaffen.“

Er hatte als Leiter der Pressestelle des Polizeipräsidenten in einer kleinen Tageszeitung Anstalt erteilt; anschließend waren wir ein wenig ins Gespräch gekommen. Draußen lagte der Frühling durchs offene Fenster. Im Hofe machte ein alter Wärter sich vergnügt an den Blumenbeeten zu schaffen. So vergnügt schien er, daß er den dahenden Sorkriegsgefangenen in den Lenz hineinwuscherte:

Es liegt eine Leiche im Landwehrkanal, Sang sie mir mal her...

Der schreckliche Zeit im Verein mit dem vorigen Marietchen der Melodie wirkte inmitten des herrlichen Mai-morgens so grotesk, daß wir in Worten ausbrachen. Und da hat der Kommissar den Ausdruck vom Wasser, das der Polizei so viel zu schaffen macht.

„Wohl die bequeme Selbstmordart,“ sagte ich. „Ja, aber ich meine vor allem die Unglücksfälle. In einer Großstadt wie hier, mit Straßenlärm, Kanälen, Gleisen und Grachten — na, da ereignet sich schon was! — Unfälle, Sie interessieren sich ja für kleine Geschichten: Haben Sie schon einmal von dem Fall Marietchen gehört?“

„Marietchen?“ „Ja, Fall Marietchen, so nennen wir ihn. Aber freilich er liegt schon Jahre zurück.“

„Ach, bitte, erzählen!“ „Er lagerte: Na, also! Ich hatte damals noch Dienst in einem Bezirk der Altstadt. Eines Tages kam in unser Büro laut meinend ein kleiner Junge gelaufen. Aus seinem verweirtem und angelegtem Schwere schälte sich als Distinktes heraus, daß Marietchen weg sei.“ Der ist Marietchen? Seine Spielkameradin. „Wohin?“ forschte man. Da deutete er weinend auf die nahe nächste Holzstraße, die im Zuge einer frühen Nebenstraße des Grachwasser überbrückte. In dieser Straße, einer durch einen Kanal der Länge nach in zwei Hälften geteilten Verkehrsstraße, lag unser Büro.

Ich hörte, wie die Leute flüsterten: alle Tage wieder etwas anderes los! Demnach schaukten sie prüfendwärts um und waren im Augenblick an der Unfallstelle. Die verflüchtete Spielerei am Wasser! Denn die Götter doch nur vom Wasser wegbleiben wollten!

Hungerrevolte der Arbeiterschaft

Generalstreik in Belgien

Arbeitslosenunterstützung muß voll aufrecht erhalten werden — Blutige Auseinandersetzungen

In der Umgebung von Charleroi kam es, wie aus Brüssel gemeldet wird, in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagmittag zu schweren Unruhen und Zusammenstößen mit der Polizei. Mehr als 2000 Menschen wurden verletzt.

Eine Menge von über 1000 Menschen zog in der Nacht zum Sonntag zunächst vor die Villa eines Direktors der großen Eisenwerke Providence. Die durch die Maßnahmen der Industrieherrschaft auf äußerste gereizten Arbeiter drangen in das Haus ein, holten zwei Autos aus den Garagen, setzten sie in Brand und zündeten schließlich auch das Haus an. Häuser mit Wein wurden auf die Straße gerollt und zertrümmert. Inzwischen schossen die Flammen aus der angezündeten Villa heraus, und bald

krachten die Balken und Mauern wie ein Kartenthaus zusammen.

Militär und Gendarmerie waren mittlerweile aus den Zechen- und Industrievierteln konzentriert worden. Als sie die Ruhe wiederherstellen wollten, wurden sie an einem Bahnübergang von Streikenden aufgehalten. In der Brandstelle angelangt, fanden sie nur noch einige Reste der Mauer vor. Die Menge hatte sich inzwischen verzogen. Am Sonntagmittag lebten die Unruhen wieder auf. Aus Roux bei Charleroi wurden zwei Schwerverletzte gemeldet, die im Verlauf einer Auseinandersetzung mit der Polizei zu verzeichnen waren.

Der Gewerkschaftsrat und der sozialistische Distriktverband von Charleroi beschloßen, am Sonntag angesichts der Situation den Generalstreik aller Industrien im Distrikt von Charleroi zu proklamieren, und zwar mit folgenden Forderungen:

1. Die Arbeitslosenunterstützungen sind voll aufrechtzuerhalten. Unversicherten Erwerbslosen ist ausreichende Hilfe zu gewähren. 2. Die vorhandene Arbeitslosigkeit ist unter Kontrolle der Gewerkschaftsorganisationen unter den Arbeitern zu verteilten. 3. Keine Lohnreduzierungen und Sicherung eines ausreichenden Mindestlohnes. 4. Im Parlament ist sofort ein Gesetzesvorstoß zur Einführung der 40-Stundenwoche einzubringen. 5. Keine Steuern und Einfuhrzölle auf Brot.

Der sozialistische Parteivorstand tagt in Brüssel in Permanenz. Er hat am Sonnabend ein Manifest herausgegeben, in dem die provokatorische Haltung der Unternehmer und die reaktionäre Politik der Regierung, die die Arbeiter nach langen Leiden zur Hungerrevolte getrieben haben, gebrandmarkt werden. Es verlangt sofortige Maßnahmen zur Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiter und appelliert zugleich an diese, kaltes Blut zu bewahren, keine Unruhen hervorzuheben, den Provokationen zweideutiger Elemente kein Gehör zu schenken und sich ausschließlich nach den Beschlüssen der regelrechten Gewerkschaftsorganisationen zu richten.

Nach Chicagoer Vorbild

Bandentreiben in Warschau

Terrorgruppe beherrscht ein Stadtviertel — Sensationelle Bluttaten vor Gericht

Fast gleichzeitig wurde am Sonnabend in Warschau in drei großen Sensationsprozessen das Urteil gesprochen, die seit längerer Zeit die polnische Hauptstadt in Atem gehalten hatten, da sie ein trübes Licht auf die Zustände innerhalb der von den Pilsudskisten geschaffenen Organisationen warfen. In allen drei Fällen waren die Beschäftigten aktive Mitglieder der Pilsudski-Partei. Das größte Aufsehen erregte der Prozeß gegen eine Bande von Terroristen, die schon seit Jahren ein ganzes Warschauer Stadtviertel in ständige Unruhe versetzt hatte. Ähnlich wie die Chicagoer Gangsters

verlangten die Mitglieder dieser Bande von allen in diesem Stadtteil Handel- und Gewerbetreibenden einen regulären Tribut.

Wehe dem, der einer solchen Aufforderung nicht pünktlich nachkam! Er fand bestimmt am nächsten Tage sein Geschäft demoliert oder mit Brechern zugemauert vor. Die Mitglieder der Bande jagten aber auch nicht davor zurück, das Interesse an der Sache aber war, daß die Polizei in die Geheimnisse dieser Bande schon seit jeher eingeweiht war, aber nichts gegen sie unternahm. Festliche Intervention der Betroffenen bei den Behörden blieb erfolglos. Die Ursache hierfür war der Umstand, daß die Mitglieder dieser Bande gleichzeitig Mitglieder der Pilsudskisten-Partei waren.

Der Führer der Bande, Siemionowski, hatte er sogar bis zum Warschauer Stadtrat gebracht.

Achtzigtausend in Dortmund

Die größte Kundgebung in Westdeutschland

In der Dortmunder Westfalen-Halle, der größten freitragenden Halle Europas, marschierte am Sonntag die Eisernen Front auf. Die Kundgebung war so stark besucht, daß der große Saal die Massen nicht fassen konnte und mehrere Parallelversammlungen angelegt werden mußten. Insgesamt dürften sich etwa 80.000 Menschen an dem Appell gegen die Regierung der Sozialisten und gegen die Nazis selbst beteiligt haben. Außer dem Parteivorstand Hans Vogel nahmen noch mehrere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete an der Veranstaltung teil.

wo er seit Jahren schon als einer der tüchtigsten Vertreter der Pilsudskisten-Partei galt und sich selbstverständlich größter Einflüsse erfreute. Als aber nach der Ermordung eines angesehenen Kaufmannes durch die Bande der Skandal allzu laut wurde, sahen sich die Behörden doch gezwungen, einzugreifen und einige der Mitglieder mit dem Siemionowski zu verhaften und auf die Anklagebank zu bringen. Siemionowski wurde zu drei Jahren Gefängnis, 9 andere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 2 bis 6 Jahren verurteilt. Wie nunmehr bekannt wird, beabsichtigen die Verurteilten, während der Verhandlung in der zweiten Instanz auszusagen, daß sie die Exzesse und Terroraktionen auf Befehl der Parteibehörden ausgeführt hätten, um auf diese Weise... die Parteikasse zu füllen!“

Im zweiten Falle hatte der Magistratsbeamte Kujawski, ebenfalls aktives Mitglied der Pilsudski-Partei,

seinen Vorgesetzten erschossen,

der ihn aus politischen Rücksichten angeblich schikaniert haben soll. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, das Urteil lautete auf lebenslängliches Zuchthaus.

Im dritten Prozeß handelte es sich ebenfalls um einen Mord, den zwei Mitglieder der sogenannten Partei der „Regierungssozialisten“, Soboraj und Schmidt, als Angestellte des Warschauer Schlachthaus an dem Direktor dieser Anstalt verübt hatten. Beide wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Kundgebung wurde durch einen Demonstrationenzug eingeleitet, an dem sich etwa 30.000 Kameraden der Eisernen Front beteiligten. Unübersichtbare begeisterte Massen hielten die Straßen besetzt.

Ganze Stadtteile waren in ein schwarzrotgoldenes und rotes Flaggengewirr gehüllt.

Die überwältigende Kundgebung, die ihresgleichen in Westdeutschland bisher nicht aufzuweisen hatte, ist ein Beweis für die Aktivität und Siegesgewißheit der Arbeiterschaft des Ruhrgebietes.

Die angeblichen Staatsstreikpläne preussischer Stellen

Zu den aufsehenerregenden Meldungen, nach denen der Staatssekretär des preussischen Innenministeriums, Dr. Abegg, Pläne vorgelegt habe, die auf eine völlige Lahmlegung der Reichsregierung hinführen, wobei u. a. an die Verhaftung Hilters und einiger Mitglieder der Reichsregierung durch preussische Vollzugsorgane gedacht sei, wird von maßgebender Seite erklärt, daß es sich dabei um vollkommen unrichtige Gerüchte handelt, um den Staatssekretär des preussischen Innenministeriums zu diskreditieren. Dr. Abegg habe im Gegenteil stets die Legalität als das oberste Gebot allen politischen Handelns vertreten.

Feme-Mord der SA

Das Berliner Schwurgericht verurteilte Sonnabend die Mitglieder der SA-Regierungsbaumeister Erwin Soldan zu drei Jahren, den Hotelangestellten Eugen Seibel zu einem Jahr und den Schmied Hans Ewling zu acht Monaten Gefängnis. Die Verurteilten waren angeklagt, mittels hinterlistiger Körperverletzungen mit Todeserfolg beigebracht zu haben. Der seit langer Zeit arbeitslos Freed war durch harmlose Nebenarbeiten in den Verdacht geraten, ein kommunistischer Spitzel zu sein. Die drei Verurteilten hatten es sich vorgenommen, Freed eine „Abreibung“ zu geben, verprügeln ihn in der Nacht vom 23. zum 24. April in Steglitz und warfen ihn dann über einen ziemlich hohen Drahtzaun. Freed, der bald seinen schweren Verletzungen erliegen war, wurde dann am Morgen des 24. April von Eisenbahnbeamten aufgefunden.

Nazi-Herzog bekommt 30 Millionen

Der Klage des früheren Herzogs von Altenburg, einem ausgesprochenen Freund der Nazis, gegen den thüringischen Staat wurde von dem Reichsgericht entsprochen, und zwar soll Thüringen den Naziherzog noch einen Betrag von 30 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Dieses Urteil wurde gesprochen, obwohl der Nazi-Herzog kurz nach der Revolution durch einen rechtmäßigen Vertrag 5,5 Millionen Goldmark in bar abgefunden worden war und unterjährig auf jeden weiteren Anspruch verzichtet hat. Das Reichsgericht erklärte diesen Vertrag wegen angeblicher „formaler Fehler“ für nichtig.

Aufstand in Sao Paulo. Neuter meldet aus Rio de Janeiro, daß nach einer Mitteilung der brasilianischen Regierung in der Stadt Sao Paulo ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Aufständischen sollen indessen in Sao Paulo eingeschlossen sein und keine Hoffnung auf Entsatz haben.

Der kleine Bengel und ein paar weitere Kinder weinten herzbrechend. Wie es denn gekommen sei? Sie hätten zuerst auf dem Gelände der Brücke „gerutscht“ und dann unken noch Schlingen schwimmen lassen. „Marietchen sei dabei gewesen, aber dann, plötzlich, war sie verschwunden!“

Ich sah zu, wie die Leute mit dem Dreggen die notwendigen Arbeiten ausführten. Eine langwierige Geschichte!

„Ach, jähreilich, diese Eisenhaken!“ hörte ich eine alte Frau schimpfen. So oft die Dreggen ergebnislos aus dem Wasser anstauten und an anderer Stelle wieder in den Schlammbecken geriet wurden. „Das arme, arme Kind!“

Einige der Zuschauer wollten einen bumpyen Fall vernommen haben, andere hatten aus der Richtung des Wassers einen Schrei gehört.

„Ach, ich nicht alle Hoffnung verloren,“ wandte sich eine Marktfrau an die Umstehenden. „Ich kenne einen Fall, da wurde ein ganz kleines Mädchen erst nach einer halben Stunde aufgefunden und ist doch noch wieder zum Leben erwacht! Da war —“

Unabhängig begann sie den Hergang zu berichten.

Sie können sich denken,“ unterbrach sich der Kommissar. „das solche Situationen, auch wenn man sie früher jeden Tag neu erlebt, die Nerven angreifen. Dafür sorgt schon das liebe Publikum. Man wartete über die Langsamkeit unserer Rettungsversuche. Bis wir das arme Damm fanden, sei gewiß alles Leben ergebnislos entflohen.“

Ein junger Mann, der bis dahin zugehört hatte, warf sich jetzt unter dem Einfluß dieses allgemeinen Murrens kopfüber ins Wasser. Tandem durchschlachte er mit den Händen den schlammigen Boden. Allgemein wurde er gelobt. Aber er fand ebensowenig wie die Eisenhaken unserer Dreggen.

„Was kommt es, hören Sie zu!“ rief der Kommissar fort. „Sie können daraus ersehen, daß das Leben die jöhneren Punkte hat. Gerade, als er zum fünften Male mit verblühten Lippen aus dem bräunlichen Wasser anstautete, ging eine Bewegung durch die Menge, ein Lachen, ein Jubel — jedes Wort betonend, kreide der Erzähler den Zeigefinger aus — „heute, was meinen Sie, wer wurde durch Marietchens Spielverderb plötzlich entdeckt, damals in der wunderbaren Reihe der Zuschauer lebend?“ — „Marietchen!“

„Sie werden mir glauben,“ schloß der Kommissar lebend, „das meine Leute schimpfen! Aber das liebe Publikum lacht; das war alles geworden, was es noch wünschte: Anlauf, Nervenzug, und das besetzte Anlaufen!“

Das, sehen Sie, nennen wir den „Fall Marietchen.“

Tragödien des Sonntags

Fünf Todesopfer des Badens

In Heubude, Glettkau, Krampitz, Schöneberg und Neuteich — Massenandrang zu den Bädern

Gestern war wieder Hochbetrieb in den Danziger Bädern. Von den ersten Morgenstunden an setzte ein ungeheurer Ansturm nach der See ein. Alle Beförderungsmittel waren überfüllt. Straßenbahnwagen auf Straßenbahnwagen fuhr in kurzen Abständen nach Heubude. Das gleiche war auf allen anderen Straßenbahnlinien zu verzeichnen. Auch die Weichsel N.-G. hatte alle Dampfer in Betrieb, so daß gestern wieder ein Rekord aufgestellt sein dürfte. Das Wetter war auch sommerlich warm, die Wassertemperatur hoch, so daß auch solche Zeitgenossen baden konnten, die sonst nicht dazu zu bewegen sind. Leider sind einige tödliche Unfälle nicht ausgeblieben. Insgesamt sind an den verschiedensten Stellen fünf Menschen ums Leben gekommen. Ebenjoviel oder noch mehr konnten gerettet werden, doch ist hier die Registrierung schon schwerer, da eine gegliederte Rettung selten gemeldet wird. Geklagt wird von den Rettungsmannschaften aus sämtlichen Bädern, daß sie in ihrer Rettungsarbeit vom Badepublikum über Gebühr behindert werden. So haben die meisten Rettungsschwimmer alle Hände voll zu tun, um die Neugierigen von den Rettungsbooten zurück und von der Unfallstelle fernzuhalten. Etwas mehr Zurückhaltung des Badepublikums wäre am Platze.

Alle Hilfe war vergebens

In Heubude erkrankte der 34 Jahre alte Händler Johann Petrikau, wohnhaft Danzig, Breitgasse 57. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 2 Kindern.

Der Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 16.30 Uhr etwa 70 Meter von der Badeanstalt nach der Strandhalle hin, also im dichtesten Menschengewühl. An dieser Stelle badeten gestern tausende Menschen, so daß es noch wie ein Wunder anzusehen ist, daß das Verschwinden des Händlers überhaupt bemerkt wurde, denn nach alter Erfahrung achtet jeder im Wasser zuerst auf sich selbst; auch kommt es vor, daß Badende Tauchversuche machen, so daß immer geraume Zeit vergeht, bevor ein Unglücksfall bemerkt wird.

Der Verunglückte muß, wie uns von Augenzeugen berichtet wird, ein Stück in die See hinausgeschwommen sein, denn Badende, die bis an die Brust im Wasser standen, zeigten noch ein Stück in die See hinaus, als sie die Stelle angaben, wo der Händler untergegangen war. In allerfrühesten Zeit war die Rettungswache des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes, die auf dieser Seite den Wachdienst versteht, zur Stelle. Mehrere Rettungsschwimmer sprangen ins Wasser, aber, wie es oft bei dergleichen Unfällen vorkommt: die unmittelbaren Augenzeugen geben jeder die Unfallstelle anders an. Es bleibt also in solchen Fällen nichts anderes übrig, als die vermeintliche Unfallstelle systematisch abzusuchen. Das taten auch die Arbeiterportier. Viele Male wurde getaucht, doch dauerte es geraume Zeit, bis man den Verunglückten, der von dem Grundsteg in See hinausgezogen war, bergen konnte. Er wurde in das der Unfallstelle abtuchende Rettungsboot gebracht und dann zum Belt der Arbeiter-Samariter, wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden.

Die Rettungsarbeiten wurden durch die vielfach unverständige Handlungsweise eines Teiles des badenden Publikums behindert, denn es bedurfte vieler Kräfte, um sich mit dem Verunglückten durch die Menschenmassen einen Weg zu bahnen und sie von dem Belt zurückzuhalten.

Die Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg mehr; der Verunglückte muß schon lange Zeit im Wasser gelegen haben. Die zwei Heubuder Ärzte, die hinzugezogen wurden, konnten auch nur noch den Tod feststellen. Der ertrunkene Händler, der eine Frau und zwei kleine Kinder zurückläßt, wurde zum Hagelsberg gebracht.

Zweimal Alarm in Glettkau

Ein Tischlermeister ertrunken

Völlig unbemerkt von den vielen Badenden ging gestern zwischen 10-11 Uhr in Glettkau der Tischlermeister H. Lewandowski, Fürowstraße 12, unter und ertrank. Der ältere Herr war mit seiner Frau gestern früh an den Strand gefahren. Etwa 300 Meter vom Glettkauer See-Steig machten die Eheleute Rast. Der Tischler ging baden, während seine Frau am Strande zurückblieb. Nach geraumer Zeit bemerkten Badende den bereits untergegangenen Tischler, doch weagte keiner, ihm zu Hilfe zu kommen oder ihn zu bergen. Der inzwischen benachrichtigte Bademeister der Glettkauer Badeanstalt schickte den Badeaufsicht Bruno Kreft an die Unfallstelle, der dann auch nach dreimaligem Tauchen den Ertrunkenen bergen konnte. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Bei den Wiederbelebungsversuchen spielte sich noch ein erschütternder Vorfall ab. Die Ehefrau des Ertrunkenen hatte nämlich das Verschwinden ihres Mannes nicht bemerkt. Bei dem Menschenauflauf mißte sie sich unter die Menge, plötzlich hörte sie auf, denn sie hatte an dem etwas verkrüppelten Fuß des Ertrunkenen ihren Mann erkannt. Der Verunglückte wurde von der Schupo nach dem Hagelsberg gebracht.

Rechtzeitig aus dem Wasser geholt

Kurz nachdem die Wiederbelebungsversuche an dem Tischlermeister eingestellt waren, ertönten nicht weit davon Hilferufe aus dem Wasser. Ein etwa 25 Jahre alter verheirateter Mann, Plenkowski aus dem Ludolfiner Weg in Oliva, Angehöriger der Deutschen Jugendkraft, war in Bedrängnis gekommen. Wieder mußte der Badeaufsicht Kreft ins Wasser; diesmal hatte man ihn aber rechtzeitig alarmiert; er konnte den Verunglückten ins Boot und in Sicherheit bringen. Wiederbelebungsversuche brachten keine angelegt zu werden.

Seagisches Ende einer Bootsfahrt

In der Mottklau ertrunken

Am gestrigen Sonntag unternahm der 28 Jahre alte Josef Nöhert, wohnhaft Langgarten 104, mit Verwandten eine Bootsfahrt auf der Mottklau nach Krampitz, das man auch ohne Zwischenfälle erreichte. Auf der Rückfahrt passierte man gegen 1/2 Uhr Ohra an der Mottklau, wo Nöhert das Bedürfnis nach einem Bad hatte. Er entkleidete sich und sprang zwischen den Grundstücken Wulff und Wolmann in die Mottklau. Schwimmend suchte er das Ufer zu erreichen,

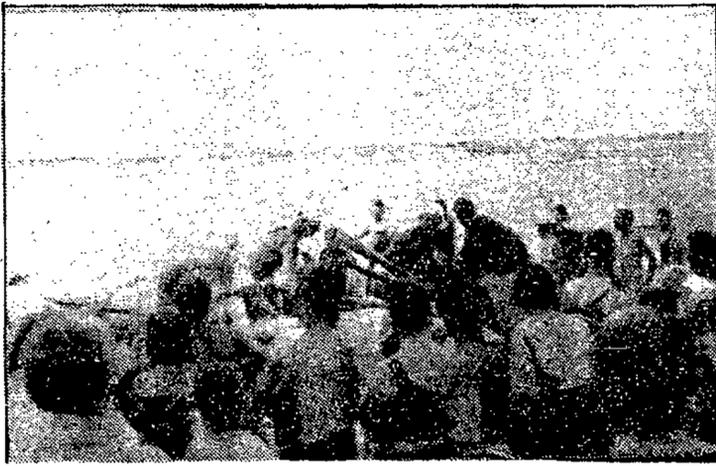
versank aber plötzlich und fand den Tod im Wasser. Die Leiche wurde später geborgen und in das Leichenschauhaus gebracht.

Die Polizei meldet:

Der Händler Johann Peterkau, geboren 5. April 1898, wohnhaft Breitgasse 57, badete gestern gegen 16.30 Uhr ungefähr 250 Meter westlich der Badeanstalt Heubude. Während des Schwimmens ging er, ca. 50 Meter vom Strande entfernt, plötzlich unter. Das Personal der Badeanstalt und die Arbeiter-Samariter wurden durch einen Händler alarmiert. Um 17.20 Uhr wurde die Leiche geborgen. Ein Krat stellte Herzschlag fest. Die Frau des Verunglückten war am Strande anwesend.

Gestern gegen 20.30 Uhr wurde die Waage davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Mottklau eine männliche Person untergegangen sei. Der Beamte stellte fest: Gegen 16.30 Uhr unternahm verschiedene Kollegen eine Bootsfahrt nach Krampitz. Gegen 19 Uhr traten sie die Rückkehr an. Als sie gegen 20.15 Uhr an dem Grundstück Wolmann vorbeikamen, entkleidete sich der 29 Jahre alte Arbeiter Josef Nöhert, um zu baden. Darauf sprang er aus dem Boot ins Wasser und schwamm zum Ufer. Auf dem Rückwege sank er, ungefähr 4 Meter vom Boot entfernt, plötzlich unter. Beim Eintreffen des Beamten waren schon Boote dabei, die Suche nach Nöhert aufzunehmen. Um 21.50 Uhr wurde er von dem Arbeiter Walter Schimankowski, in Ohra wohnhaft, geborgen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Dr. Karczuka stellte den bereits eingetretenen Tod fest. Die Leiche wurde nach dem Hagelsberg gebracht.

In Glettkau wurde gestern um 9.45 Uhr gemeldet, daß etwa 300 Meter westlich des Seesteges eine männliche Person ertrunken sei. Es handelte sich um den Tischler Johan-



Der Ertrunkene wird an Land gebracht

nes Lewandowski, geb. 12. 7. 1890, aus Langfuhr. Dem Beamten wurde von einer Person mitgeteilt, daß er Augenzeuge des Unglücks war, er aber nicht helfen konnte, weil

Die Geschichte eines Zaunes / Von Ricardo

In der Walsgasse, auf dem Messegelände, hat unter den vielen anderen auch ein großer Danziger Verein mit etwas lustigem Zweck sein Domizil. Ideal gestimmte Mitglieder kamen auf den nicht mehr ganz neuen Gedanken, an einer ganz bestimmten Stelle einen Zaun zu setzen zu lassen. Zaune, sehr viel Zaune, hohe und niedrige, dicke und dünne, brauchbare und unbrauchbare, sind ein hervorragendes Merkmal des deutschen Volkes. Der Deutsche liebt es, seinen Besitz einzufassen, mit Zäunen und Zäunchen zu umgeben, um so scharf zu betonen, daß dies und dies dem oder dem gehört. Dies ist eine sinnlich wahrnehmbare Welt will er jagen, und stellt ein Zäunchen um diese manchmal nur wenige Quadratmeter große Welt.

Doch um auf besagten Vereinszaun zurückzukommen: Nur den Vereinsmitgliedern ist klar, warum dieser Zaun notwendig war. Niemand sonst wird es verstehen. Der Zaun umgrenzt nicht etwa ein Stück Erdboden oder sperrt Jüdringliche ab, nein, er teilt lediglich einen Weg in zwei Hälften. Aber darauf kommt es schließlich nicht an. Den Zaun hielt der Verein für notwendig und das muß genügen, um den Bau zu rechtfertigen.

Nun leben wir in einer ersten aber großen Zeit und Geld — einen Zaun setzen kostet Geld. Da ist einmal das Material und dann die Arbeitslöhne. Man weiß von jeher, die Arbeitslöhne sind die bitterste Pille für alle Unternehmer. Jedes Ding in der Welt könnte billiger sein, wenn die verfluchten Arbeitslöhne nicht wären. Ein Luxusautomobil für 25000 Gulden könnte sehr gut um 24500 zu haben sein, wenn die Arbeiter nicht den ganzen Verdienst schlucken würden. Und Zaune könnte Deutschland noch viel mehr haben, wenn die Arbeiter endlich den hohen kulturellen und sittlichen Wert der laufenden Meterzahl einsehen würden. Und dieses Problem beschäftigte auch jenen Verein mit dem Zaunprojekt. Das Material wollte man gern kaufen, das geht nun einmal nicht anders, aber den Arbeitslohn — dazu langt es bei den verarmten deutschen Volk nicht mehr. Aber wozu haben wir denn die Senatsverordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst? Da, hier klafft der Ausweg! Die Verordnung bestimmt zwar, nur zusätzliche Arbeiten durch freiwilligen Arbeitsdienst ausführen zu lassen, aber, mein Gott, jedes Gesetz muß ein bißchen großzügig ausgelegt werden, sonst kommt man nicht weit.

Acht Freiwillige vor! Die Arbeit an dem Zaun ist genehmigt, um auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt zu werden. Alle Formalitäten sind erledigt. Die Zuschüsse werden gewährt. Es kann losgehen.

Also hier soll der Zaun hin. Janoll, 10, 13 Meter lang. Ein Dugend Pfähle in den Erdboden. Ja, und dann quer den Draht ziehen und dann den... na, nun wollen wir mal die Sache beschlafen. Schließlich ist es doch freiwillige Pflicht und ein Wein ausreichen kann man sich nicht, zumal keiner von den acht auch nur die blaueste

er des Schwimmens unfundig sei. Die Leiche konnte geborgen werden. Der Aufseher und dessen Bruder begaben sich sofort an die Unfallstelle. Nach längerem Suchen fanden sie den Toten auf dem Meeresstrand vor und schafften ihn an Land. Die Frau des Verunglückten war dort anwesend und erklärte, daß sie beide nach Glettkau zum Baden gefahren waren. Ihr Mann sei ins Wasser gegangen, und sie blieb am Strand. Er entfernte sich soweit, daß er fast unsichtbar war. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Es wurde auch bei diesem Unglücksfall Herzstillstand festgestellt und die Leberführung ins Leichenschauhaus vorgenommen.

In der Weichsel ertrunken

Vor den Augen des Bruders untergegangen

Ein tödlicher Badeunfall ereignete sich gestern vormittag um 10 1/2 Uhr in Schöneberg an der Weichsel. Dort badete der 20 Jahre alte Malergehilfe Heinz Drolowki, Sohn eines Eigentümers in Schöneberg, mit seinem jüngeren Bruder in der Weichsel, etwa 500 Meter östlich der Fähre Schöneberg—Lehkan. Pöblich ging D. vor den Augen des jüngeren Bruders unter. Dieser ließ schleunigst ins Dorf, um Hilfe zu holen. Es war jedoch alles zu spät. Der Stellmacher Heinrich Fröde, der mit der Fähre vertraut ist, suchte sofort mit einer Stange vom Kahn aus die Unfallstelle ab. Nach etwa drei Stunden fand man den Ertrunkenen in 5 Meter Tiefe auf. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod fest. Die Leiche wurde freigegeben.

Tödlicher Badeunfall in Neuteich

Am Donnerstag ist in Neuteich der 12jährige Schüler Maran ertrunken. Der Knabe badete mit mehreren anderen Knaben im See nördlich an der Neuteicher Fingelei, in dem sich tiefe Böcher befinden. Herbeigerufene Hilfe kam zu spät.

In die Weichsel gefallen

Sie wußte nicht, warum

Sonabend gegen 17.15 Uhr wurde einem Beamten von Passanten mitgeteilt, daß am Marinestützpunkt in Höhe des Ballasttruges eine weibliche Person in die Weichsel gefallen sei. Der Beamte begab sich dorthin. Die Frau war bereits durch den Arbeiter Bruno Kreft, wohnhaft Weichselstraße 3, an Land und nach Hause gebracht worden. Es handelte sich um eine Tänzerin. Ob ein Unglücksfall oder Freitodversuch vorlag, konnte nicht festgestellt werden. Die Frau gab an, daß sie nicht wußte, warum sie in die Weichsel gefallen ist.

Rudziński nach Tapiau gebracht

Ist er gemeingefährlich oder nicht?

Rudziński, der Mörder von Neuteich, ist am Donnerstag nach Tapiau gebracht worden, um in der dortigen Anstalt daraufhin beobachtet zu werden, ob er gemeingefährlich ist oder nicht. Es soll insbesondere die Frage geprüft werden, ob eine Wiederholung einer dergleichen Mutilat zu erwarten ist. Rudziński trat die Reise in Begleitung von zwei Kriminalbeamten an.

Zwei Kinder vom Blitz getötet

Großfeuer in Klein-Sag

In Klein-Sag schlug der Blitz in das Stallgebäude von Frau Anna Lukas ein, in dem sich gerade der zwei Jahre alte Sohn und die ebenfalls zweijährige Tochter befanden. Beide Kinder wurden auf der Stelle getötet. Das Feuer vernichtete sämtliche Wirtschaftsbauten.

Ahnung hat, wie so ein deutscher Zaun eigentlich zu bauen ist. Gute Nacht, morgen ist auch noch ein Tag.

So, dann wollen wir mal wieder... ja, nun müssen doch Wöcher in die Erde gehöhrt werden. Damit macht man das? Mit dem Storkenzieher? Wo, das macht man so, nicht? ... Na, aber heute ist es schon zu spät...

Die erste Woche ging herum. Die acht Lente hatten allerhand Schweiß verloren, aber in der zweiten Woche fanden die Pfähle, etwa ein Tausend, nicht ganz gerade, nicht ganz in der Fucht, aber sie standen und das ist doch immerhin etwas. Und dann — Donnerwetter nochmal — solche Pfähle müssen doch in der Erde imprägniert sein, mit Karbolinenn, oder mit Teer oder mit... vor allen Dingen ziehen wir sie raus und dann imprägnieren wir sie gegen Fäulnis und dann rammen wir sie wieder ein... nur keine unbedeutende Saft! Gut Ding will Weile haben.

Der Deutsche unterrichtet sich in erster Linie von allen Völkern der Erde durch seine sprichwörtlich gewordene Anpassungsfähigkeit. Gewiß, so ein Handwerker macht schließlich eine drei-, vierjährige Lehrzeit durch, aber was er da lernt, das kann selbstverständlich jeder andere, allerdings nur echte Deutsche, vom Zusehen. Und wenn er nicht mal zum Zusehen Gelegenheit hat, dann macht er es eben mit der großen Freise und es geht an.

Etwas drei Wochen waren ins Land gegangen, da stand das Dugend Pfähle wieder und unten zog sich sogar ein dünner, glatter, langer Draht dicht über dem Erdboden von Pfahl zu Pfahl.

In Danzig hatte sich das Zaunprojekt herumgesprochen und täglich bestaunten Neugierige die Arbeit. Fachleute interessierten sich dafür. Und drei Wochen leuchtete eine unsichtbare Morgenröte über dem Werk. Aber vorgestern kam eine bittere Enttäuschung. Es erschienen an der Stelle deutschen Fleißes zwei ganz gewöhnliche Proleten mit aufgekrempten Hemdsärmeln, pumpten in die großen Hände und haßdornichtgesehen — zerstörten sie das Werk von drei Wochen mühsen Fleißes. Und dann kam ein Wagen mit allerlei merkwürdigen Geräten und ein paar Stunden später stand an Stelle der wichtigen Holzpfähle ein schlanker, hübscher Drahtzaun mit Eisenpfosten. Und noch ein paar Stunden später war dieser Zaun schon angepinfelt und wirkte freundlich und erbebend. Die Firma, die den Zaun aufstellte, und ihre beiden Arbeiter sind jetzt ebenjo stolz auf ihr Werk wie die freiwilligen Arbeitsdienstler es drei Wochen lang waren.

Der Zaun steht jetzt als ein Dokument unserer Zeit. Eindringlich gemahnt er an deutsche Tüchtigkeit, die sich nicht unterkriegen läßt und wenn der Feind ringsumher noch so scheel uns neidet.

Wir werden den Zaun schon pinself. Wir schaffen in hartem Laft, Laßt ruhig Memmen winseln, — Nur wacker angepackt!

Johannes Trojan-Gedächtnisausstellung

Im Olivaer Landesmuseum

Im Olivaer Landesmuseum gibt es wieder etwas Neues zu sehen: die Gedächtnisausstellung für Johannes Trojan nämlich, den Danziger, der von 1896 bis 1915 Gedächtnis, Naturstudien und Erzählungen schrieb, die nicht nur große Beachtung innerhalb unserer Stadt fanden, sondern in ganz Deutschland von Freunden und Feinden gelesen wurden. Die Ausstellung ist erfreulich reichhaltig, man sieht da eine Menge alten Familienutensils, das von einem lebenden Jahrhundert Kunde gibt. Durch die Anwesenheit eines Sohnes des gezeichneten Danzigers, erhielt die Veranstaltung, wie man so sagt, eine besondere Note.

Der Eröffnung voran ging ein Vortrag von Dr. Hans Krieger, der über das Verhältnis Trojans zu seiner Vaterstadt Danzig sprach. Es kam Krieg auf den Nachweis an, daß der geborene Danziger Zeit seines Lebens ein Danziger geblieben ist, auch wenn er sich selbst als einen Berliner bezeichnet; der Nachweis gelang denn auch ganz vortrefflich. Aus dem vielerlei der teils sogar ergötzlichen biographischen Einzelheiten, sei nur folgendes als Charakteristikum hervorgehoben. Trojan war lange Jahre Redakteur des „Kadaverblatt“, jenes Witzblatts, das in damaliger Zeit in Wort und Bild für Freiheit und Recht im Wilhelminischen Regime stritt — und eines schönen Tages kam denn auch, was kommen mußte: Johannes Trojan wurde für ein Gedicht oder was es sonst gewesen sein mochte, zu zwei Monaten Festung auf Weichselmünde verurteilt.

Den Forschern ist diese Festungstrafe kein Schatten auf dem schönen Wibe Trojans; ja Museumsdirektor Kreyer erklärte als Rechtfertigung der Veranstaltung geradezu, sie sei geeignet vom rechten wahren, guten Danziger Geist und Charakter zu kündigen. Da mußte dem Berichterstatter — der sofort die Mißverständnisse bedachte — der dringende Verdacht aufkommen, daß eines schönen Tages auch jene Volksstimmen-Redakteure, die ihres Kampfes um Freiheit und Recht wegen mit dem Staatsanwalt in unangenehmen Konflikten kamen, nicht mehr beschimpft werden würden, sondern von derselben vorurteilslosen Forschung gleich Johannes Trojan als Ehrenpforte aus der Vergangenheit in einer gemütsvollen Sonntagsveranstaltung aus Licht gezogen werden — falls sie nur wirklich lange genug tot sind und Ruhe geben: wie Johannes Trojan, der Häftling von Weichselmünde.

Berichtigung der Unzucht-Bestimmung?

Antrag auf Änderung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Der Preussische Staatsrat nahm am Sonnabend auf Antrag des Zentrums ein umfangreiches Programm zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit an. Es wird darin erklärt, das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom Jahre 1927 genüge nicht, um Ausbreitungen der Krankheit in der Öffentlichkeit zu verhindern, weil die neue Formulierung des § 361 Abs. 6 des Strafgesetzbuches unzulänglich sei. Diese Formulierung belege, daß mit Haft bestraft werde, wer öffentlich in einer „Sitz- und Anstand verletzenden oder anderen belästigenden Weise“ zur Unzucht sich anbiete oder dazu auffordere. Der Staatsratsbeschluss wünscht, daß die Voraussetzung des öffentlichen Aergernisses gestrichen werde, und daß folgende Fassung maßgebend sei: „Mit Haft wird bestraft, wer öffentlich zur Unzucht sich anbietet oder dazu auffordert.“

Weiter spricht der Mehrheitsbeschluss des Staatsrates, gegen den Sozialdemokraten und Kommunisten stimmen, von Mängeln des Reichsgesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.

Straßenbau in Oliva. In diesem Jahr wird endlich das Straßennetz in Oliva, östlich der Eisenbahn, wo die meisten Neubauten nach dem Kriege errichtet sind, verkehrsmäßig hergerichtet. Es handelt sich dabei um die Pflasterung aller von der fürstlichen Ansicht, der Hauptverkehrsader von Neu-Oliva ausgehenden Straßenzüge. Geplankt sind bereits in den vergangenen Wochen die Blücherstraße bis zur Gohäuserstraße, die Hemoldstraße und der Rothgerwen. Augenblicklich wird die Gunterschofer Promenade befestigt, die die wichtigste Verbindungsstraße zum Kaiserrieg bildet. Die Straßen erhalten auch durch Bordsteine abgefehlte Bürgersteige und zum Teil noch Rasenstreifen.

Der Danziger Stenographen-Verein Stolze-Schrenk hielt kürzlich in der Hanja-Diele eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr E. Kiehl, teilte mit: An dem von der Deutschen Welle am 4. April 6. J.

veranstalteten Rundfunkprobefolgen nahmen 1795 Anhänger des Systems Stolze-Schrenk teil. Von diesen wurden in der Abteilung 150 Silben 1401 Arbeiten abgeliefert, bei 200 Silben 394 Arbeiten. 1739 Arbeiten waren preiswert, darunter allein 1918 erste Preise. 73,1 Prozent der Arbeiten. Aus dem hiesigen Stenographen-Verein Stolze-Schrenk lieferte das Mitglied Fräulein Elisabeth Kinder in der Abteilung 150 Silben eine mit einem 1. Preis bewertete Arbeit. Nach der Sitzung fand noch ein gemütliches Beisammensein mit Tausch statt.

Laucherglocke für Bergungsfreife



wie sie jetzt amerikanische Ausflugsdampfer zur Unterhaltung für die Passagiere mitführen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: „Johannes Bestphal“, „Seeleüter Danzig 2“, am 10. 7., 14 Uhr, Arcona passiert, Brictes für Behne & Sieg; M.-S. „Dannebrog“, fällig von Danemark, leer, für Fam; lett. D. „Patri“, London, leer, Fam; poln. D. „Stall“, Seltinajors via Gdingen, 12. 7. fällig, Fam; poln. D. „Chiesan“, von Rotterdam via Gdingen, 12. 7. fällig, leer, Fam; ital. D. „Securitas“, 12. 7. fällig, leer, Baltische Transp.-Ges.; schwed. M.-Sch. „Nordland“, 11. 7. von Gdingen, Bergen; dtsch. D. „Johannes C. Kuh“, 12. 7. von Gdingen, Bergen; M.-S. „Amager“, M.-S. „Hoffnung“, M.-S. „Margarita“ für Bergen; D. „Perles“ für Reinhold; D. „Danebrog“, M.-S. „Hanseater“, M.-S. „Heinrich Bollmers“ für Fam; D. „Hitz“ für Nordd. Lloyd; M.-S. „Charlotte“ für Artus; D. „Lisa“ für Ala.

Sperre des Munitionshafens. Am 11. d. M. wird der südliche Teil des Hafens auf der Westseite auf Wunsch der polnischen Regierung wegen Ausfuhr von nichtexplodierendem Kriegsmaterial für den Handelsverkehr gesperrt.

Ein Bootshaus am Ufer. An der Grünauertel-Promenade der Niederstadt ist neben der Baion Ausprägung am Stadtrand ein gefälliges Bootshaus mit einer Erfrischungshalle verbunden angebaut worden. Der Besitzer betreibt hier eine Bootverleihe, für die eine Anlegebrücke vorhanden ist.

Mittagessen für die Traktler. Den Höhepunkt der diesjährigen Juppeter Sportwoche soll die Traktierfeier deutscher Stämme am großen Donnerstag bilden. Aus allen deutschen Gauen sind 200 Landsteuere herbeigezogen. Die Traktier sollen nach Möglichkeit als Gäste der Danziger Bevölkerung ihr Mittagessen im Familienkreise aufnehmen. Die Danziger Verkehrsvereine rufen aus diesem Grunde im heutigen Inverantelt unjener Zeitung auf, alle die einen Traktier als Mittagsgast aufnehmen können und wollen, ihr dies baldmöglichst mitzuteilen. Wir verweisen auf dieses Inserat.

Wer hat zur Reichstagswahl Stimmrecht?

Nur Reichsdeutsche, die sich vorübergehend im Freistaat aufhalten

Stimmberechtigt zu Reichstagswahlen ist derjenige deutsche Reichsangehörige, der am Abstimmungstage 20 Jahre alt und Einwohner des Deutschen Reiches ist. Auslandsdeutsche, die keinen Wohnsitz mehr im Deutschen Reich haben, sind daher nicht stimmberechtigt.

Eine Ausnahme ist nur für stimmberechtigte Staatsbeamte und Arbeiter in Staatsbetrieben vorgesehen, die ihren Wohnsitz im Ausland nahe der Reichsgrenze haben. Diese sowie die stimmberechtigten Angehörigen ihres Haushaltes werden auf Antrag in die Stimmliste oder Stimmkartei einer benachbarten deutschen Gemeinde eingetragen.

Andere Stimmberechtigte, die sich am Abstimmungstage aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Stimmbezirks aufhalten, also z. B. Reisende, Studenten, erhalten auf Antrag von ihrer zuständigen Gemeindebehörde im Reiches einen Stimmschein. Inhaber dieser Stimmscheine können in jedem beliebigen Stimmbezirk (z. B. in Marienburg, Pillau) abstimmen.

Der Seebienst Ostpreußen bietet die Möglichkeit, das Wahlrecht für die Reichstagswahl in Pillau auszuüben. Das am 31. Juli von Joppot nach Pillau und zurück verkehrende Schiff wird solange Aufenthalt haben, bis alle mitfahrenden Wähler die Wahlhandlung vollzogen haben. Näheres, insbesondere über eine vorzulegende Fahrpreisermäßigung, ist beim Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor Danzig, zu erfahren.

Schwerer Unglücksfall am Milchpeter

Zwei Arbeiter schwer verletzt

Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute früh um 7 1/2 Uhr am Milchpeter ereignet. Dort übernahm der Hamburger Dampfer „Urdine“ Rundholz aus dem Wasser. Dabei löste sich eine Schlinge und ein Block fiel auf das Floß zurück. Er traf den Bracker Paul Klein, wohnhaft Oliva, Joppoter Straße 48, und den Holzarbeiter Hans Karnewski, wohnhaft Bohnsackerdeide. Klein erlitt schwere Verletzungen am Rücken, so daß er bewußtlos wurde und mit schwerer Ohnmacht zu kämpfen hatte. Karnewski trug einen komplizierten Bruch des rechten Unterarms und Verletzungen an der rechten Körperseite davon. Beide Verletzte wurden ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Wer hat das Geld aufgehoben?

Augenzeugen gesucht

Am Mittwoch, dem 6. Juli 1932, in der Mittagszeit, hat der Kassenbote einer hiesigen Firma an der Kreuzung Poppenstraße-Milchamengasse ein graues Leinwandportemonnaie mit ca. 830 G., zum größten Teil Hartgeld, verloren. Der Bote fuhr auf einem Fahrrad. In dem lebhaften Verkehr hat er das Herausfallen des Portemonnaies nicht gemerkt. Es ist beobachtet worden, wie eine Person das Geld aufhob, jedoch ist es für die Kriminalpolizei von Wichtigkeit zu wissen, ob noch weitere Passanten diesen Vorfall beobachtet haben. Mitteilungen darüber, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Kriminalbezirk Innenstadt, Nebenlajene, Fleischerstraße, Zimmer Nr. 12.

Eine Autotür abgerissen. Auf der Schleusenstraße ereignete sich am Sonnabend um 13.25 Uhr ein Zusammenstoß zwischen dem Krankenauto der Feuerwehr DZ 5305 und einem Führerwerk. Vor dem Eingang des Marienkrankenhauses stand der Krankenwagen in Richtung Weidengasse. In derselben Richtung kam das mit feu beladene Führerwerk mit dem Führer Knicker Paul M. aus Plehendorf gefahren. Er wollte das Krankenauto überholen, ist jedoch nicht weit genug nach links ausgebogen und fuhr das Auto von hinten an. Die offene rechte Tür des Autos wurde aus den Scharnieren gerissen.

Danziger Standesamt vom 9. Juli 1932

Todesfälle: Kellner Gustav Krause, 41 J. — Reg.-Sekretär i. H. Johannes Krause, 79 J. — Schneidermeister Emil Alexander, 69 J. — Schüler Rudi Koffin, 7 J. — Witwe Anna Kuchta geb. Fierke, 58 J. — Witwe Juliana Sumowski geb. Koffater, 67 J. — Hausmädchen Herta Wiebe, 20 J. — Witwe Katharina Wohler geb. Fiska, 76 J. — Händler Anton Gronau, 59 J. — Rentnerin Auguste Pohl, 70 J.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sebaste Sebaste-Verlag in Berlin

34. Fortsetzung.

„Wenn schon. Wird er wieder ein bißchen gebissen haben? Was der schon groß beißen kann mit seinen salzigen Zähnen. Seiten übrigens, daß sie zurückkommt, werden, daß sie in einem Bierstübchen wieder hier ist? Und dann hat er sie. Daran können Sie sich verlassen. Solche Mädchen nimmt er mit Komme zurück. Die fragen ihm nicht mehr die Bißge lapmt. Drei Monaten Stellenjagd ohne Erfolg, das macht fette.“

„Aber warum soll sie nicht inzwischen etwas finden?“
„Weil sie nichts gelernt hat. Die Karze hat nicht einmal einen Handelskalkülus durchgemacht. Keine Kenntnis vom Stenographieren. Schreibmaschine tippt sie mit einem Finger. Bei uns hat sie ein bißchen geübt, rein mechanisch, ohne jedes Verständnis. Das ist ja das Elend: diese Mädchen sind zum Teil so ungenügend ausgebildet, daß sie jeder Biller angeschlossen sind.“

Dies war ihre erste Stelle. Ein Zeugnis hat sie nicht. Bitte, wer stellt in ein Möbel ein und wieviel Gehalt kann sie beanspruchen? Bei uns hat sie hunderteinzig Mark gekriegt, weil sie sechzehn Jahre alt ist, verheiratet ist, und Monat überdauern. Auf die Wochen ist er jagend verheiratet. Zwischen Sie sich mal in einer ausländischen Firma ein Möbel von sechzehn Jahren, das keine Schimmer hat von der Arbeit und hunderteinzig Mark verdient! Ich kenne bilanzfähigere Buchhalterinnen, die das nicht haben.“

„Ja, aber die Eltern, hat denn das Kind keine Eltern mehr?“

„Vater nicht, wie gehabt. Die Mutter noch Buchhalterin und kriegt für jedes fertige Exemplar zwei Pfennig. Zwischen Sie sich mal an, was die im Höchstfalle pro Tag verdienen kann! Und dann helfen Sie sich vor, was die fünfzehner Karl angedacht haben müssen, die ihr der Alte wegen des Mädchens auf den Hals geschickt hat. Ach, du lieber Gott, wenn man da eine Auzige erwarren wollte! Die ist unglücklich und schreibt noch eine Danksagung.“

„Herr Majstle, das sind ja Abgründe, in die man hinuntersteigt!“

„Sind's auch. Sehen Sie sich doch die Weiber mal an, die hier herumlaufen. Alles arme verkommene Luder. Da ist nun diese Suzl. Die Suzl war schon zweimal weg und ist heute in ewiger Angst, er könnte sie rauschmeißen. Sie hat eine Mutter von sechzig Jahren und einen Jungen, der unbedingt auf die hohe Schule muß. Der Mann ist lange tot. Nichtig was gelernt hat sie auch nicht und ist heute zweiunddreißig Jahre alt. So will die eine neue Stelle herkrigen mit hundertachtzig Mark und ein paar Gelegenheitslappen nebenbei? Die läßt sich von ihm ins Bett nehmen und steckt nachher fünfzig Mark die zehn Mark ein oder den Fuhrtritt, je nachdem, wie er gelernt ist. Die Bedmann hat einen laubenden Prämianten, der die Situation verdammt schnell ergaßt hat. Was da so für Geld hindaubert, davon macht sich ja kein Mensch einen Begriff. Die Bedmann war früher Prostituierte und hat den Bogen raus. Ohne die kann er heute gar nicht mehr leben. Unten im Laden die Kassiererin ist auch nicht gerade hübsch. Kam vierzehnjährig als Lernende zu ihm in die Dankschammer. Hat ganz gut gelernt. Sie hat noch andere Einnehmer, alle als bloß unjener Alten. So ist mit jeder was. Bei Müller's ist der Vater krank, eine Schwester blind, im ganzen sind's glaube ich acht Kinder, von denen mehrere die älteste ist. Was meinen Sie wohl, wie gerade dies Möbel unter den Umständen hier leidet? Sie geht lapmt daran, sage ich Ihnen. Na, und die Ganda, die kriegt bloß alles zusammen, bis sie heiraten kann. Das Geld macht sie alle fette. Solange der Alte Geld hat, braucht er nichts zu fürchten. Der will ihn auch anzigen? Die Möbel haben sich alle viel zu viel mit ihm eingelassen und schämen sich. Er jagt das so schön damit seinen seidenen Strümpfen und hübschen Pelzen, mit den Erde-de-Güne-Fremden, die er ihnen für drei Mark das Stück läßt, daß sie gar nicht mal gleich merken, was er eigentlich will. Außerdem: liegt er ins Loch, so sind wir alle arbeitslos. Wollen Sie das vielleicht beantworten?“

„Unter Umständen ja. Wenn ich mir überlege, wieviel Jugend hier verrotten wird, füllig und gesundheitslich! Wieviel Faberwäscher in ihrer geistigen Entwicklung erlahmen und verdorren! Ich habe in den fünf Wochen, die ich hier bin, täglich meine fünfzehn Stunden Dienst gemacht, kann nicht mehr in den Läden gehen und nicht mehr die Abendkaffe in der Handelskassette befragen. Ich bin abends nicht mehr im Lande. Die Zeitung zu lesen, geschweige denn ein Buch. Meine Spannkraft läßt nach, meine Lebensfreude. Keine Energie, mich weiterzubilden und vorwärtskommen, hört gar; und gar auf. Sie werden ja wissen, wieviel Menschen hier im Laufe der Jahre aus und ein gehen, wieviel Konsumieren, Alkoholisten, Konsumierinnen und Stenographinnen unglücklich gemacht werden für's ganze Leben. Es ist doch fassend, die ein gelernt werden will, die im Begriff ist, gerade ihre Schicksalung zu bilden. Was haben wir denn zu er-

warten von Menschen, die durch die Hände eines Murawski gegangen sind? Und wenn es einen Murawski gibt, dann gibt es auch Hunderte, vielleicht Tausende. Was nützen da alle Bestrebungen zur Hebung der sittlichen Kraft unseres Volkes? Solche Arbeitgeber bedeuten eine Jugend-, eine Volksgesahr, die unabsehbar ist. Herr Majstle, wech ungeheurer Lebenskomplex allein ist damit vorhanden, welcher Herd verjüngenden Unrats, dessen Ausläufer ganze Schichten unseres Volkes durchbringen. Wir müssen uns zusammenschließen. Ich habe ja keine Ahnung, wie man so etwas anstellt, aber es muß doch Mittel und Wege geben, diesen Murawski unschädlich zu machen!“

„Reins, das nicht auch uns selbst trafe. Darum lassen Sie mich um Gottes willen aus dem Spiele. Rechnen Sie nicht mit meiner Aussage, meiner Unterstützung. Ich schwöre Ihnen gakt einen Meineid, denn ich bin verheiratet und hab für zwei Kinder aufzukommen. Mich zu allererst jetzt er an die Luft. Oder glauben Sie, daß es irgendein amtliche Institution gibt, die mich vor Entlassung schützen kann, wo ich alle Monat meinen Kaptus kriegt und drei Tage im Kinnstein liege? Sie müssen bedenken, Murawski könnte mit dem halben Personal auskommen. Wer will ihn hindern, den Betrieb einzuschließen, überflüssige Angestellte abzuschließen? Aee, nee, mein Lieber ...“

„Doch, Herr Majstle, ich glaube, daß uns geholfen werden kann. Als einzelne sind wir ja wehrlos. Als einzelne vermögen wir nichts auszurichten gegen Murawski's verbrecherische Uebergriffe. Aber es gibt Gewerkschaften, es gibt Angestelltenorganisationen. Majstle, Sie sind ein alter Angestellter: warum sind Sie nicht gewerkschaftlich organisiert?“

Die beiden trübten auseinander, Majstle ins Telefonzimmer, der Expedient an seinen Arbeitstisch. Dort markiert er schlenmig ein Gespräch mit dem Lager.

„Majstle hier gewesen, zum Donnerwetter, wo steht denn der Reiz? Höre ich Murawski rufen.“

„Herr Majstle? Nein, war nicht hier“, sagt der Expedient und prüft weiter in den Apparat.

„Ich jütere, daß Murawski mich erwischen könnte, hier im Paktraum. Aber er kämpft weiter. Er hat es auf Majstle abgesehen. Der kommt aus seinem Bettel heraus und buchst in die Buchhaltung zurück. Der Expedient geht nach der Disposition.“

„Ich folge ihm unbemerkt. Fräulein Müller drückt sich im Flur an mir vorbei mit niedergelegenen Augen. Sie schwebt in ständiger Furcht, ich könnte auf unfer bereinigtes Gespräch zurückkommen. Aber ich werde sie nicht quälen.“

„Von meinem ersten Gehalt, dessen Ansehnlichkeit mir nicht die geringste Freude machen kann, bezahle ich eine Annonce im Filialbüro und je eine aufjällige Anzeige im Stelldenmarkt sämtlicher Königsberger Zeitungen. Ich bekomme nicht ein einziges Angebot.“

(Fortsetzung folgt.)

Schüsse im Luxuszug ...

Mord um ein Motorrad

Yvonne, die Lulu im Weizentaschenformat — Reiche Eltern, ziellose Kinder

Der junge Mensch, der den Mord beging, hätte sich alles erspart, wenn ihm Yvonne nicht in den Weg gelaufen wäre.

Gefährliche Jagd

Früher hätte ein siebzehnjähriger junger Mann „aus besserer Familie“ vielleicht gespart, vielleicht auch einen Wechsel gefälligst, um in den Besitz der nötigen Summe zu gelangen.

Der Schnellzug Paris—Dieppe stand abfahrtsbereit im Bahnhof Saint-Lazare. In einem Abteil zweiter Klasse — der Zug führt nur erste und zweite Klasse — saßen zwei Herren.

„Geld her, oder ...!“

Nachdem der Zug die letzte Vorortstation verlassen hatte und nunmehr über eine Stunde durchfahren mußte, stand der junge Mensch plötzlich auf.

Der alte Apoptrophierte war im ersten Augenblick so verblüfft, daß er laut herausschrie. Er hielt alles für einen schlechten Scherz. In seinem ganzen Leben war ihm etwas Ähnliches noch nicht vorgekommen.

Bank im Bäderzug

Der Siebzehnjährige ergriff die Flucht. Der Kommissar verfolgte ihn, nunmehr seinen eigenen Revolver in der Hand. Ein toller Schußwechsel verriet die Fahrgäste des Bäderzuges in größte Aufregung.

Kampf auf dem Friedhof

Inzwischen hatte die Gendarmarie die Jagd nach dem jungen Banditen aufgenommen. Viele hundert Landjäger swerten die Gegend ab. Alles wurde durchsucht. Auch ein Friedhof, der unweit der Ueberfallstelle lag.

Das Schicksal des Mörders

Jetzt fand in Paris die Schwurgerichtsverhandlung gegen den jungen Mörder statt. Der siebzehnjährige Bandit war der Sohn eines angesehenen Pariser Fabrikanten.

Wechsel in der Leitung der Preussischen Hochschule für Musik



Prof. Dr. Georg Schünemann,

der Dozent der Berliner Universität, wurde zum neuen Direktor der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg ernannt.

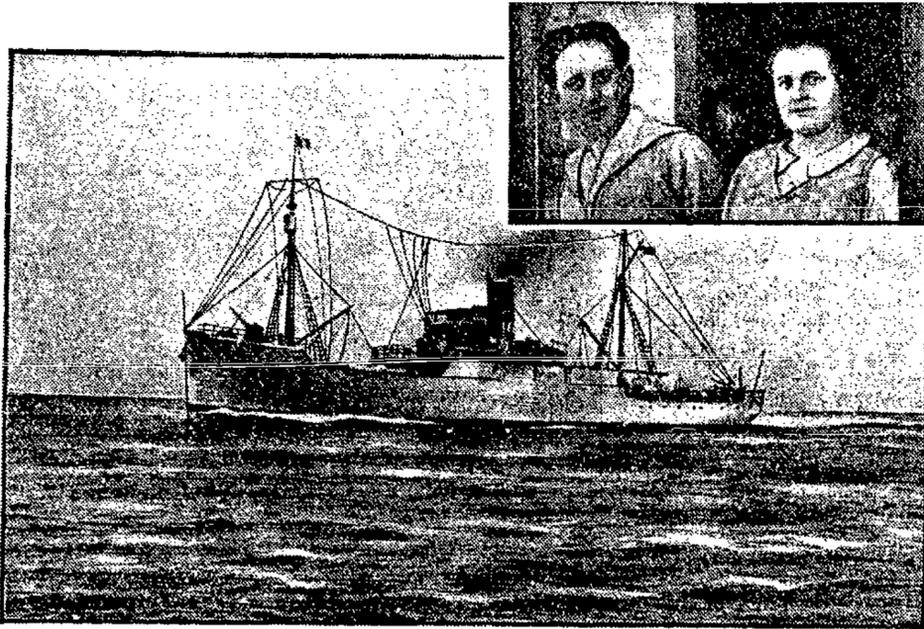
gekommen, sich das Geld zu einem Motorrad auf die geschilderte Weise zu beschaffen. Yvonne, die schöne, kleine Yvonne, ebenfalls das Kind reicher Eltern, blieb dabei, jede Mitwisserschaft abzuleugnen.

Unter der Zuschauern löste das Urteil lebhaftes Miffallen aus. Man war der Ansicht, daß der Mörder des Kriminalbeamten zu gut davongekommen sei.

Eisenbahnunglück in der Türkei

19 Tote, 17 Schwerverletzte

Bei Esti-Shehir auf der Strecke Konstantinopel—Angora ist ein Personenzug entgleist. Nach den neueren Berichten beträgt die Zahl der Toten 19 und die der Schwerverletzten 17.



Die Versuche zur Hebung der „Prométhée“

Die Lage des gesunkenen Unterseebootes „Prométhée“ ist nunmehr durch vier Bojen kundgemacht. Sonnabend vormittag sind die beiden italienischen Bergungsdampfer „Artiglio“ und „Nostra“ an der Unfallstelle angekommen.

Die ersten Taucher

Ein italienischer und ein französischer Taucher sind am Sonnabend und Sonntag mehrere Male auf das Wrack des U-Bootes „Prométhée“ niedergelassen worden und haben

Vor dem Sonntagsausflug

Schwere Kesselexplosion auf Berliner Bergnügungsdampfer

Bisher 4 Personen getötet — Mehrere Verletzte in Lebensgefahr

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Sonntag vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma „Märkischer Klond und Neederer Holski“ gehörigen Dampfers „Sperber“ an der Anlegestelle bei der Caprivibrücke auf der Spree in Berlin.

Die Kesselexplosion hat noch drei weitere Opfer gefordert, so daß sich die Zahl der Toten auf vier erhöht. Im Laufe des Sonntagsmittags sind drei Personen im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Eine Panik

Die Ursache der Explosion ist noch nicht restlos geklärt. Offenbar war ein Hauptdampfrohr nicht genug abgedichtet, so daß das Rohr an einer Stelle plötzlich platzte.

Ein altes Schiff

Der Neederverband der märkischen Personenschifffahrt teilt zu dem Explosionsunglück auf dem Berliner Dampfer

Mattern und Griffin in Moskau

Zu kurzem Aufenthalt

Die beiden amerikanischen Flieger Mattern und Griffin trafen Sonntag früh 9.45 Uhr mit der Bahn in Moskau ein. Auf dem Bahnhof wurden sie von Vertretern der Sowjet- und der Auslandspressen empfangen.

Englischer Fischdampfer gesunken

Vier Vermißte

In dichtem Nebel sank ein englischer Fischdampfer in der Höhe der Küste von Südwestwales infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer.

Deutscher Frachtdampfer bei Aßen aufgelaufen

Der Hapag-Frachtdampfer „Halle“ ist in der Sonnenabend-Nacht in der Straße von Bab el Medeh, an der Küste der Insel Ferim, auf Grund geraten.

Die ersten Bilder vom französischen U-Boots-Untergang

Die ganze Welt erschüttert die Unglücksstunde von dem Untergang des französischen U-Bootes „Prométhée“. 61 Mann der Besatzung hält das Boot fest in der Tiefe des Meeres als einem unklammert, ohne daß es irgendwie möglich wäre, Rettung zu bringen.

durch Klopfsachen versucht, mit der Besatzung in Verbindung zu treten. Die Klopfsachen wurden nicht beantwortet. Da ein Taucher außerdem feststellt hat, daß zwei der Decklufen des Bootes offen geblieben sind, also Wasser in das U-Boot eingedrungen sein muß, besteht kein Zweifel mehr daran, daß die ganze Besatzung ums Leben gekommen ist.

Die Taucher sollen am Montag untersuchen, ob es möglich ist, das Wrack zu heben. Um diese Operation durchzuführen, müßten sämtliche Öffnungen des U-Bootes zugestopft und dann Luft in das Schiff hineingeblasen werden, damit es Auftrieb erhält.

„Sperber“ u. a. folgendes mit:

Der Dampfer „Sperber“ ist ein altes, in Breslau beheimatetes Schiff, das schon vielfach die Behörden beschäftigt hat. Der Kessel des Dampfers ist in Holland, also nicht nach den Berliner Vorschriften erbaut.

Das verunglückte Ehepaar hinterläßt einen neunjährigen Sohn, der zur Zeit in Anbetracht der Ferien in Eisenach bei Verwandten weilt.

Hochwasser Schäden in Oberbayern

Berggrutche und Straßenunterpflungen

Um Rosenheim (Oberbayern) hat in der letzten Nacht das durch die starken Regengüsse der letzten Tage hervorgerufene Hochwasser zum Teil beträchtliche Berggrutche und Straßenunterpflungen verursacht.

Ein Häuschen wurde fast ganz weggerissen.

Einer der Innämme verhindert den Abfluß des Hochwassers, so daß sich ein riesiger Stausee bildete, der den Damm unterpflüht. Mehrere laufend Kubikmeter Erdbreich sind ins Rutschen geraten und haben ein größeres Gut zum Teil verschlammt und überschwemmt.

An einer anderen Stelle, oberhalb der Innbrücke beim Pfeiffeler, hat man den Innbach durchbrochen, um den aufgestauten Wassermassen freien Abfluß zu sichern.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Rückgang des Hafenverkehrs

Ueber ein Drittel weniger als im vergangenen Jahr

Im Juni 1932 hat die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig 350 565 Doppelzentner, die seewärtige Warenausfuhr 3 060 361 Doppelzentner betragen. Auf die einzelnen Warengruppen entfielen hiervon folgende Mengen in Doppelzentnern:

Warengruppen	Einfuhr		Ausfuhr	
	1932 dz	1931 dz	1932 dz	1931 dz
Lebens- und Genussmittel	17 818	84 945	199 815	323 847
Tierische Erzeugnisse und Waren daraus	19 948	142 506	15 154	8 401
Holz und Holzwaren	8 767	18 374	419 321	1 046 725
Textil- und keramische Erzeugnisse	22 216	3 546	1 838	18 290
Chemische Stoffe und Erzeugnisse daraus	101 512	38 658	2 384 600	5 704 516
Erze, Metalle und Metallwaren	30 410	21 987	7 411	11 497
Papier, Papierwaren und Druckerzeugnisse	136 447	430 353	18 075	69 199
Spinnstoffe und Waren daraus	5 731	7 181	4 313	13 305
Kleidung, Galanteriewaren und dergl.	7 716	9 454	291	251
Spreng- u. Schießmaterial	7	9	48	19
Insgesamt:	350 565	757 018	3 060 361	7 195 550

Der Rückgang des seewärtigen Warenverkehrs hat sich auch im Juni weiter fortgesetzt, und zwar in einem so beträchtlichen Ausmaß, wie es bisher noch nicht vorgekommen ist.

Die Einfuhr hat sich gegenüber Juni 1931 um mehr als 400 000 Doppelzentner = 53,7 v. H., die Ausfuhr um rund 4 145 000 Doppelzentner = 57,6 v. H., also ebenfalls um mehr als die Hälfte, vermindert.

In der Einfuhr fehlten diesmal völlig Phosphorite und Superphosphate, die im entsprechenden Monat des Vorjahres noch in einer Menge von 128 966 DZ. vorwärts gingen. Große Rückgänge (die Zahlen für Juni 1931 sind in Klammern gesetzt) sind eingetreten für Erze (einschl. Schwefel) 119 003 DZ. (385 248), Schrott 4643 DZ. (14 719), Eisen und Stahl 3328 DZ. (7576), Perlinge 2160 DZ. (21 367) und Sämereien 2506 DZ. (9562). Degegen hat die Einfuhr von Pflanzenölen 21 898 DZ. (7675) und Kohlen 93 000 DZ. (29 420) zugenommen.

Die Verminderung der Ausfuhr ist vor allem der stark gesunkenen Verschiffung von Kohlen und Holz zuzuschreiben. An Kohle wurden nur noch 2 203 595 DZ. verladen gegenüber 5 571 416 DZ. im Parallelmonat des Vorjahres; Holz wurden 402 270 DZ., dagegen im Juni 1931 noch 1 077 677 DZ. vorwärts verladen. Der Export von Zucker fiel auf 55 061 DZ. (159 328), der von Getreide auf 69 172 DZ. (71 070). An Saccharin wurden noch 969 DZ. (2600) verschifft, an Delfischen 446 DZ. (4702). Die Ausfuhr von Salpeter und Eisen stieg völlig, während im Juni 1931 noch 2969 DZ. Salpeter und 100 DZ. Eisen vorwärts verschifft worden sind. In erheblicher Menge wurden ferner noch verladen: Zement 1725 DZ. (17 206), Zink 2205 DZ. (15 702) und Erzeugnisse aus Eisen und Stahlblech, Eisen und Stahldraht 1567 DZ. (6303).

Gegenüber diesem gewaltigen Exportrückgang fällt die für einige Waren festgestellte geringe Ausfuhrleistung nicht wesentlich ins Gewicht; so wurden Haagen- und Weizenmehl in einer Menge von 11 982 DZ. (8948) verschifft; die Ausfuhr von Sämereien stieg auf 2642 DZ. (668) und von Rohren auf 3473 DZ. (2820).

Im ersten Halbjahr 1932

hat die seewärtige Einfuhr über Danzig nur 163 494 Tn., die seewärtige Ausfuhr 2 323 845 Tn., der Gesamtumsatz demnach 2 507 339 Tn. betragen. Im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres verringerte sich die Einfuhr um 165 862 Tn. = 47,5 v. H., die Ausfuhr um 1 213 006 Tn. = 34,2 v. H., der Gesamtumsatz mittelmäßig um 1 378 868 Tn. oder 35,4 v. H.

In der gleichen Zeit hat Gdingen, dessen Ausfuhr im Mai und Juni bereits die Danziger Ausfuhr übertraf, einen Rückgang von nur 5 v. H. des Gesamtumsatzes zu verzeichnen, wobei einer Importminderung von 55,8 v. H. eine Exportsteigerung von 1,8 v. H. gegenübersteht.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingänge am 9. Juli: Dsch. D. „Anquä Schuler“ (1600) von Gajabants mit Gütern für Bergense, Arabisch; dsh. R. S. „Sibelius“ (65) von Königsberg, Leer, Anterlager.

Am 10. Juli: Dan. R. S. „Wilde“ (63) von Königsberg, Leer, Anterlager; dsh. R. S. „Gertrud“ (107) von Rummel, Leer, für Bergense, Marinekohlenlager; engl. D. „Glen Gairn“ (410) von Glasgow mit Kohlen für Daniel, Bergense; dan. R. S. „Belga“ (15) von Hamburg mit Eisenwaren für Bergense; dsh. R. S. „Belga“ (15) von Hamburg mit Eisenwaren für Bergense; dsh. R. S. „Belga“ (15) von Hamburg mit Eisenwaren für Bergense; dsh. R. S. „Belga“ (15) von Hamburg mit Eisenwaren für Bergense.

Am 11. Juli: Pet. D. „Sampo“ (3694) von Koror, Leer, für Bergense, Seeplatte; dsh. D. „Nordmark“ (568) von Rastatt, Leer, für Bergense, Marinekohlen; schwed. D. „Urecler“ (150) von Sandström, Leer, für Bergense, Marinekohlen; norw. D. „Vest“ (104) von Dredhof, Leer, für Bergense, Marinekohlen; poln. D. „Dabna“ (130) von Dan mit Gütern für Bergense, Marinekohlenlager.

Am 10. Juli: Pet. D. „Sampo“ (3694) von Koror, Leer, für Bergense, Seeplatte; dsh. D. „Nordmark“ (568) von Rastatt, Leer, für Bergense, Marinekohlen; schwed. D. „Urecler“ (150) von Sandström, Leer, für Bergense, Marinekohlen; norw. D. „Vest“ (104) von Dredhof, Leer, für Bergense, Marinekohlen; poln. D. „Dabna“ (130) von Dan mit Gütern für Bergense, Marinekohlenlager.

Konferenz über Hilfsmaßnahmen für den polnischen Kohlenbergbau. Am 11. Juli findet in Warschau unter dem Vorsitz des Ministers für Industrie und Handel, Jarzowski, und unter Beteiligung des Vizepremierers Jaworski und der

Um Hitlers luxuriöse Lebenshaltung

„Die Rechnung ist richtig!“

Die „ausgesprochenen Schundblätter“ der NSDAP. / Zwei Fragen hinter der Nazifür
Wo ist die Rechnung? — Wer schließt mit wem?

In dem Prozeß der „Welt am Montag“, die die Naziführer Hitler und Goebbels wegen des von ihnen erhobenen Vorwurfs der Lüge verklagt hatte, wurde am Dienstag vor der 14. Zivilkammer des Landgerichts I. Berlin erneut verhandelt. Nach einstündiger Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Sache steht nicht gut für die Nazigeneräle. Man erinnert sich: Die „Welt am Montag“ hatte Anfang April dieses Jahres eine Rechnung des Hotels Kaiserhof veröffentlicht, die zu Händen des persönlichen Adjutanten Hitlers, Heß, ausgestellt war und für einen Aufenthalt von 10 Tagen für 12 Zimmer nebst Frühstück usw. 4048,— Mark forderte. Zusammen mit der Veröffentlichung dieser Hotelrechnung hatte die „Welt am Montag“ auf den Gegensatz zwischen der Agitation der NSDAP. und der tatsächlichen Lebenshaltung ihrer Führer hingewiesen und diesen Aufwand von Hitler und seinem engsten Stabe in Anlehnung an ein nationalsozialistisches Schlagwort als „orientalische Präferei“ bezeichnet.

In der gesamten nationalsozialistischen Presse erschienen kurz nach Veröffentlichung dieser Kaiserhof-Rechnung Erklärungen Hitlers und seiner Rechtsanwältin,

die die Mitteilungen der „Welt am Montag“ als schamlose Lüge bezeichneten. Es wurde ferner eine eidesstattliche Versicherung Hitlers im Verlaut gebracht, in der die Angelegenheit als Rechnung als eine Fälschung und die „Welt am Montag“ als „bereits verurteilt“ bezeichnet wurde. Da nach einigen Wochen die angekündigte Klage der „Welt am Montag“ noch nicht zugegangen war, hatte diese ihrerseits gegen Hitler als Herausgeber des „Völkischen Beobachters“, Goebbels als Herausgeber des „Angriffs“ und Ahrens als Herausgeber eines nationalsozialistischen Flugblattes eine Unterlassungsklage angestrengt und verlangt, daß der Vorwurf der Lüge gegen die „Welt am Montag“ nicht erhoben werden dürfe.

In der Verhandlung am Dienstag, wie schon in der Verhandlung Ende Mai d. J. waren die Beklagten, Hitler, Goebbels und Ahrens durch Rechtsanwalt Dr. Zarnack vertreten. Dr. Zarnack bestritt zunächst erneut die Passivlegitimation von Hitler und Goebbels. Beide seien nur formell Herausgeber ihrer Zeitungen; die Klage hätte gegen die verantwortlichen Redakteure gerichtet sein müssen. Hitler und Goebbels würden sich heute nur deshalb als Herausgeber ihrer Blätter bezeichnen,

um ihren parteiamtlichen Charakter hervorzuheben.

Es gäbe Hunderte von anderen Zeitungen in Deutschland, zum Teil ausgesprochene Schundblätter, die sich gleichfalls als nationalsozialistisch bezeichnen — (sie werden wissen, warum man's ihnen glaubt. Die Gemeinheit, die die „amtlichen“ Brüder auszeichnet, lernt sich leicht. Die Red.) Den Vorwurf der Fälschung gegen die „Welt am Mon-

tag“ hielt Dr. Zarnack aufrecht. Das Blatt habe nicht das Original, sondern ein Duplikat der Rechnung veröffentlicht; dieses Duplikat aber sei gefälscht. Die Rechnungssumme stimme nicht; Hitler habe damals nicht nur mit seinem engsten Stabe im Kaiserhof gewohnt, in seiner Begleitung seien insgesamt dreißig Personen gewesen.

Der Rechtsvertreter der „Welt am Montag“, R.-A. Pröll, erklärte im Gegensatz zu diesen Ausführungen:

„Die Rechnung ist richtig!“

R.-A. Pröll verlangte die eidesstattliche Vernehmung von Hitler und Goebbels. Gewiß hätten Ende März 30 Personen als Begleitung der Hakenkreuz-Gästen im „Kaiserhof“ gewohnt, gegessen und getrunken; aber die von der „Welt am Montag“ veröffentlichte Rechnung beziehe sich nur auf 12 Personen aus dem engsten Stabe Hitlers. Für den Aufwand der übrigen 18 Personen seien Sonderrechnungen erteilt und aus der Parteikasse gezahlt worden. Der Rechnungsbetrag von 4048,— Mark, um den es sich hier handele, sei durch 12 Personen verursacht worden. Tatsächlich hat der Aufenthalt von Hitler und seinem Stab im Kaiserhof in der Endsumme noch mehr als den veröffentlichten Rechnungsbetrag von 4048 Mark ausgemacht, weil nur Hitler (wohl aus Angst vor einer Vergiftung) die meisten Mahlzeiten auf seinem Zimmer einnahm, während die übrigen Herren zumeist im Restaurant des Kaiserhofs aßen und tranken und bar bezahlten. Rechtsanwält Pröll nannte für seine Mitteilungen insgesamt sechs Zeugen, alles Angehörige und Direktoren des Hotels Kaiserhof.

Die Beklagten hatten bereits in der vorigen Verhandlung zugeeignet, die Original-Rechnung dem Gericht einzureichen.

Sie müsse doch im Braunen Haus zumindest als Kassenbeleg für den Aufenthalt auf Parteikosten aufbewahrt worden sein.

Rechtsanwalt Zarnack erklärte demgegenüber am Dienstag, daß er sich um die Herausgabe der Rechnung bemüht, sie aber bisher nicht habe erreichen können...

Recht interessant ist auch die Frage der Zimmerverteilung. Hitler selbst hat ein Appartement (Zimmer Nr. 440/42) bewohnt, das aus Salon, Schlafzimmer und Nebenkabine bestand. In seiner Begleitung waren Adjutant Friedner, Reichsführer der SS, Himmler, Hauptmann a. D. Göring, Adjutant Heß, baltischer Stabschef der SA, Röhm, die Herren Dietrich, Schaub, Hoffmann, Schreck, Wolff und nochmals Dietrich. Im übrigen haben fünf der genannten Herren nur drei Zimmer bewohnt. Der baltische SA-Chef Röhm, Herr Heß, Herr Wolff und die beiden Herren Dietrich schliefen gemeinsam in den Zimmern 446, 448 und 482. Wie sich diese fünf Herren auf die drei Zimmer verteilt haben, und wer insbesondere das Verhängen hatte, mit Herrn Röhm zusammenzuwohnen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Leiter anderer Wirtschaftsministerien eine große Konferenz statt, in der über Hilfsmaßnahmen für den polnischen Kohlenbergbau beraten werden soll, dessen Lage sich weiter verschlechtert hat. Von den Vertretern des Kohlenbergbaues ist der Regierung eine Denkschrift vorgelegt worden, in der die Lage des Kohlenbergbaues geschildert und verschiedene Regierungsmaßnahmen zur Unterstützung des Kohlenbergbaues und insbesondere der Ausfuhr angeregt werden.

Umsatz der „Sowpoltorg“ im Jahre 1931. Der Umsatz der gemischten russisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ im Jahre 1931 betrug 22,73 Millionen Rbl. oder fast ein Siebtel des gesamten Handelsumsatzes zwischen Polen und der Sowjetunion (141,3 Millionen Rbl.). Der Umsatz der „Sowpoltorg“ nach der Sowjetunion stellte sich dabei auf 11,4 Millionen Rbl. und die Einfuhr aus der U.S.S.R. auf 8,3 Millionen Rbl. Im laufenden Jahre wiesen die Handelsoperationen der „Sowpoltorg“ bisher einen starken Rückgang auf.

dem Reiseverkehr kommen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,40 Geld und 121,64 Brief.

Warschauer Devisen vom 8. Juli. Belgien 124,10 — 124,41 — 123,79; Holland 360,25 — 361,15 — 359,35; London 81,90 — 82 — 81,73; Neumark (Kabel) 8,924 — 8,944 — 8,904; Paris 35,05 — 35,14 — 34,96; Prag 26,38 — 26,44 — 26,32; Schweiz 174,15 — 174,58 — 173,72. Im Freiverkehr: Berlin 211,80. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Effekten vom 8. Juli. Bank Polski 70; Gutter 18,25—18; Polpap 11,50—12; Pfaberbuch i Schiele 46; Tendenz vorwiegend fest; Prokr. Banprämienanleihe 36,50—36,70; Investitionsanleihe 91,25; Proz. Konversionsanleihe 33,75; Proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 29,50; Proz. Dollaranleihe 47,50; Proz. Stabilisierungsanleihe 47,50—48—56 (100 Stück). Tendenz fest.

Polener Effekten vom 8. Juli. Konversionsanleihe 35; Polener konvertierte Landhaftspandbriefe 26—25,50; Roggenbriefe 11,75—12. Tendenz fest.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 4. Juli. Weizen, 128 Pfund, 14,50; Roggen, zum Konsum, 13,80; Gerste 13,00—13,25; Futtergerste 12,75—13,00; Hafer 12,00—13,00; Roggenkleie 8,40; Weizenkleie 8,40 Gulden. Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

In Berlin am 8. Juli. Weizen 242—244; Roggen 187 bis 189; Futter- und Industrieernte 160—172; Hafer 159 bis 163; Weizenmehl 30,75—34,25; Roggenmehl 25,60—27,40; Weizenkleie 10,50—10,75; Roggenkleie 10,00—10,50 Reichsmark ab Markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungs-geschäfte: Weizen, Juli 256, September 230, Oktober 230 1/2 bis 230, Dezember 232 1/2—232 Brief. Roggen, Juli — September 180, Oktober 180 1/2 plus Geld, Dezember 184 1/2 bis 184 1/2. Hafer, Juli 170—169, September 148 plus Geld, Oktober — bis 151.

Polener Produktenbericht vom 9. Juli. Roggen (Nichtpreise) 21—21,50, Tendenz ruhig; Weizen 21,75—22,75, ruhig; Wintergerste 17—18, ruhig; Hafer 20—20,50, ruhig; Roggenmehl 33,25—34,25, ruhig; Weizenmehl 34—36, ruhig; Roggenkleie 11—11,25, Weizenkleie 9,50—10,50, grobe 10,50—11,50, Raps 27—28, Lupinen blau 11—12, gelb 15—16. Allgemeintendenz ruhig.

Inowroclaw
Vertriebsstelle
der Danziger Volksstimme
bei P. Renz, Drogenhandlung
Kilniskiego 3
Dasselbst kann sich ein Akquisiteur melden

An den Börsen wurden notiert:
Für Devisen:
In Danzig am 8. Juli. Devisen. Auszahlungen: Neumark 1 Dollar 5,1199 — 5,1301; Warschau 100 Rbl. 57,83 — 57,50; Paris 100 Franken 30,10 1/2 — 30,14 1/2; Brüssel 100 Belga 71,08 — 71,22; London 100 £ 18,26 — 18,30; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1124 — 5,1226; 100 Reich 57,40 — 57,52.
Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beiträge bis zu 100 Reichsmark, die aus

Der Wahre Jacob
ab 1. Juli dieses Jahres
wöchentlich
(nicht mehr 14tägig)
zum Preise von
nur 20 Pfennig
(nicht mehr 35 Pfennig)

Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen

Ein Entscheidungsringen zwischen Proletariat und wildgewordener Bourgeoisie hebt an. Mit äußerster Schärfe wird der „Wahre Jacob“ den konterrevolutionären Absichten aller Brauhäusler und sonstigen politischenTollhäuslersichentgegenwerfen. Um seine politische Aufgabe zu erfüllen, muß er zur Wochenausgabe übergehen. Der „W.J.“ erscheint im 53. Jahrgang. Proletarier, haltet uns nicht nur weiter die Treue, sondern sorgt für weiteste Verbreitung!

Aus aller Welt

Nazi-Führer als Mordanstifter

Ein Nazi-Führer wollte den andern ermorden lassen — Die Zustände im Braunen Haus

Wegen Anstiftung zum Mord wurde der nationalsozialistische Drogenfabrikant Danzeisen vom Münchener Strafgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Inhalt des Prozesses ist eine Affäre des Braunen Hauses und gibt einen charakteristischen Begriff von der verpesteten Stille, in der einflussreiche Größen der Hitler-Bürokratie ihr politisches Handwerk betreiben. Der Mordplan kam im April dieses Jahres durch Enthüllungen der „Münchener Post“ ans Tageslicht. Nun griff auch die Polizei zu und verhaftete eine Anzahl Nazi-Komplizen, von denen aber nur einer, der Fabrikant Danzeisen, als Anstifter hinter den schwebischen Gardinen blieb. Alle übrigen wurden nach dem Verhör wieder freigelassen. Im Mittelpunkt der Anklage stand der Mordbrief des Danzeisen, den er am 12. März dieses Jahres an den Karlsruher Nazimann Horn gerichtet hatte. Dieser Brief, dessen Wortlaut nur Eingeweihten verständlich war, enthält jene Mordromantik, die seit 1920 in den Köpfen der sogenannten Nationalaktivisten haftet. Er gibt dem Empfänger Aufschluß und Anweisung über die

Umlegung des Stabschefs Röhm, seines Adjutanten du Moulin-Eckart und eines gewissen Bell,

der die beiden Erstgenannten vermutlich wegen ihrer „röhmischen“ Veranlagung erpreßt haben soll. Als Umleger wurde der 24jährige E.-Mann Günlich gewonnen, der sich fünf bis sechs handfeste „Svezi“ anzuschaffen hatte, um den Bell wegzuräumen. Besonders interessant ist, daß der Nazi-Reichstagsabg. Major Buch in den Mordplan des Danzeisen eingeweiht war. In dem Mordbrief wird er sogar als einer der Hauptbeteiligten der Umlegaktion gegen Röhm bezeichnet, der „bei Schwierigkeiten finanzieller Natur die Sache mit dem dicken Mann übernimmt“. Bei der Verhandlung wollte Bell von diesen Dingen allerdings nicht mehr wissen, aber Röhm sagte als Zeuge aus: „Es ist meine feste Ansicht, daß tatsächlich geplant war, zuerst Herrn Bell, dann du Moulin-Eckart und schließlich auch mich zu beseitigen, und ich habe die Auffassung, daß

Herr Major Buch an der ganzen Angelegenheit nicht unbeteiligt ist.“

Trotz dieser Aussage legte das Gericht keinen Wert darauf, den Komplex Buch weiter zu verfolgen. Es berührte auch außerordentlich merkwürdig, daß der Angeklagte Danzeisen, der sich als gefährlicher Gegner führender Nazis betätigt hatte, durch einen Parteianwalt aus der Kanzlei Frank II verteidigt wurde. Das legt den Verdacht nahe, daß ein erschöpfender Einblick in den ganzen Zusammenhang dieser Verschwörung verhindert werden sollte.

Die „Münchener Post“ hatte seinerzeit im Zusammenhang mit den geschilderten Vorgängen auch sehr greifbare Andeutungen über

das Vorhandensein einer schekafähnlichen „Zelle“ innerhalb der Nazi-Partei

gemacht. Nichts lag näher, als daß das Gericht in diesem Prozeß sich auch gleich für diese dunklen Dinge interessiert hätte, durch die die ganze Mordaffäre im Braunen Haus hätte aufgeklärt werden können. Die Aufklärung wäre um so leichter gewesen, als durch Vermittlung des Staatsanwalts hierfür zwei wichtige Zeugen namhaft gemacht und herbeigeführt worden waren: der mordbedrohte Ingenieur Bell und der Reichsbannerführer Major Mayr. Der letztere war eigens mit dem Flugzeug aus Magdeburg zur Verhandlung herbeigekifft. Das Gericht tat aber der Nazi-Partei den Gefallen, sich nicht um diese Dinge zu kümmern, lehnte den staatsanwaltschaftlichen Antrag ab und verzichtete auf beide Zeugen.

Mit diesem Ausgang des Prozesses ist eine Gelegenheit verpaßt worden, Klarheit in die Geheimnisse des Braunen Hauses zu bringen. Als seinerzeit die „Münchener Post“ die Mordpläne Danzeisens enthüllte, flüchteten Röhm, du Mou-

lin-Eckart und Bell nach Berlin, offensichtlich, weil sie Furcht hatten, umgelegt zu werden.

Herr Bell erschien im Auftrage von Herrn Röhm auf der Redaktion des „Vorwärts“ und gab dort die Erklärung ab, daß tatsächlich Mordpläne gegen ihn, Röhm und du Moulin-Eckart im Gange seien.

Es steht also fest, daß Herr Röhm sich so sehr fürchtete, daß er eine sensationelle Straftat in die Öffentlichkeit antrat. Nach dieser Veröffentlichung ist es dann plötzlich ganz still um diese Affäre geworden. Nun erlebt man, daß Herr Röhm, der nächste Vertrauensmann Hitlers und Stabschef der Braunen Armee, vor Gericht, den ebenfalls sehr prominenten Nationalsozialisten Major Buch, den Vorsitzenden des Untersuchungs Ausschusses beschuldigt, an Mordplänen gegen ihn beteiligt zu sein, und daß der Mordanstifter gegen Röhm von der Kanzlei des ebenfalls sehr prominenten Nationalsozialisten Frank II verteidigt wird. Das sind Zustände, wie sie sonst in keiner deutschen Partei möglich sind. Diese Zustände lassen tief blicken! Es entsteht die Frage: Auf welcher Seite steht denn nun in dieser Angelegenheit Herr

Die Großstadt soll geruchlos werden



Veruche mit der „Gasmaske“ für Automobile. Ein Gasfitter wird an das Auspuffrohr des Versuchswagens geschraubt, zwei lange Gummischläuche führen von dem Knie in die beiden Glasglocken, unter denen sich eine Maus und ein Kanarienvogel befinden. Die Auspuffgase dringen nun zu den Tieren, die sich dadurch nicht im geringsten stören lassen, da die Gase gereinigt und unschädlich geworden sind. Um die Großstadtluft, die in den letzten Jahren durch die zunehmende Industrialisierung und Automobilisierung immer mehr verunreinigt wurde, zu reinigen, werden jetzt von der V. G. Farben interessante Veruche gemacht. Vor allem wird eine „Gasmaske“ für Automobile erprobt, um so den Benzingeruch aus den Straßen verschwinden zu lassen und die gesundheitsschädliche Wirkung der Auspuffgase zu beseitigen.

zu nennen. Aufstudien zeigen Dr. Adolf Kattcher (Wien) und Willi Kerppecht (Danzig). Kon Kerppecht verdienen aber ganz besonderes Lob die zahlreichen Ausdrucksstudien und Malerporträts, die zweifellos zu den besten der Ausstellung gehören. Viele Freunde werden die zahlreichen Heimatsfotos, noch mehr vielleicht die Tierfotos von Hufschneider, Lindemann, Alose usw. finden. Besonderer Erwähnung sollen noch die Stillleben von Norbert Seider (Danzig) finden. Der besondere Reiz der Ausstellung liegt gerade in der Vielheit des Sujets, sie einzeln nennen, würde aber den Rahmen dieses Berichts sprengen.

Was in dieser Ausstellung fehlen mußte ist die Photoreportage, die Berichterstattung und das soziale Bild. Gerade das soziale Bild hätte eine große Aufgabe zu erfüllen, ist es doch oft besser als Worte geeignet, die Schäden unserer gesellschaftlichen Zustände aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang ist es an der Zeit, einen Wunsch auszusprechen, dessen Erfüllung sicherlich eine sehr besonders schmerzliche empfundene Lücke ausfüllen würde. Es gibt in den Reihen der Verklägten, in den verschiedensten Organisationen eine beträchtliche Anzahl von Photographen. Wann erfolgt in Danzig ihr Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit nach gemeinsamen Gesichtspunkten? Wir zweifeln nicht daran, daß das Bedürfnis, einen Arbeiterphotographenbund ins Leben zu rufen, von einzelnen schon oft empfunden wurde. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses würde sicherlich einen Erfolg bedeuten.

Erich Proff.

Die Bayreuther Bühnenspiele. Für die Festspiele 1933 haben unter Leitung von Generalintendant Dietjen die isenischen und technischen Vorproben begonnen. Sie gelten einer völligen Erneuerung des Nibelungenrings und einer Reinszenierung der „Meistersinger“. Die Spielfolge der nächsten Festspiel umfaßt acht „Meistersinger“- und fünf „Parsifal“-Vorstellungen, die Arturo Toscanini dirigieren wird, und zwei Ringzyklen unter der musikalischen Leitung Karl Elmendorffs.

Deutscher in der französischen Akademie der Wissenschaften. Der Freiburger Professor der Philosophie, Guiffert, ist am Sonnabend einstimmig zum korrespondierenden Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften (nicht zu verwechseln mit der Academie francaise) ernannt worden. Guiffert ist der erste Deutsche, der nach dem Kriege in die Akademie aufgenommen worden ist.

Das Heblische. Die Berliner Filmoberprüfstelle hat den amerikanischen Film „Die Rache des Long“ freigegeben. Die Filmprüfstelle hatte den Film vor einigen Tagen aus unzureichenden Gründen verboten.

Adolf Hitler, auf der Seite Röhm's oder auf der Seite Buch's? Haben die Herren im Braunen Hause alle den Revolver in der Tasche, weil sich jeder vor seinen nächsten Mitarbeitern fürchtet?

6 Tote bei einem Autounfall

In der Schweiz

Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen stürzte gestern aus noch nicht geklärter Ursache im Eisingtal bei Sitten (Kanton Valais) die tiefe Böschung hinab. Fünf der Insassen wurden auf der Stelle getötet, der sechste erlag kurz nach dem Unfall seinen Verletzungen.

Australischer Rüstendampfer gesunken

Sehn Personen ums Leben gekommen

Der Rüstendampfer „Casino“ ist gestern während eines Landungsmanövers bei Nelson bei schwerer See auf Grund gelaufen und gesunken. Dabei sind 10 Personen, darunter der Kapitän und 7 Mann der Besatzung, ums Leben gekommen. Zwei Passagiere wurden gerettet.

Ueberfällige Ruffricht

Große Suche

Hundert amerikanische Wasserflugzeuge und das Ruffschiff „Akron“ suchen die Luftjacht „Carlew“. Die „Carlew“ ist am 25. Juni von Long Island in See gefahren, seitdem jedoch nicht mehr gesehen worden.

Auch eine Liebestragödie

Das Gesicht im Gebüsch

In einem Park in Dortmund-Barop ereignete sich ein tragischer Vorfall. Ein Postleiwächter hatte sich mit einem jungen Mädchen im Gebüsch niedergelassen. Nach einiger Zeit sah das Mädchen in einem Gebüsch ein fremdes Gesicht und machte den Wächter darauf aufmerksam. Der Wächter, ein fünfzehnjähriger Lehrling, flüchtete, der Wächter zog seine Pistole und schoss. Der Lehrling erlitt eine schwere Kopfverletzung, der er nach wenigen Stunden erlag. Der Täter wurde verhaftet.

Polizeiüberfallwagen fährt gegen Straßenbahn

Neun Schwerverletzte

Ein Streifenwagen der Polizei in Berlin raste Sonnabendabend in voller Fahrt gegen eine aus entgegengekehrter Richtung kommende Straßenbahn. Der Zusammenprall war so stark, daß der Straßenbahnwagen aus den Schienen sprang und die vordere Plattform eingedrückt wurde. Das Polizeiauto wurde gleichfalls schwer beschädigt. Vier Personen wurden verletzt, darunter drei Polizeibeamte, mit zum Teil schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zahlreiche andere Fahrgäste und Beamte erlitten leichtere Schnittwunden.

Bankdirektor Seiffert in Prag verhaftet

Bankdirektor Willi Seiffert von der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, der von der Berliner Polizeidirektion bereits längere Zeit wegen Betruges verfolgt wurde, ist verhaftet worden. Ein bei ihm vorgefundener größerer Geldbetrag wurde beim Gericht deponiert.

Bevorstehende Funk-Ausstellungen

Vom 10. bis 18. September findet in Dresden eine „Funk-Ausstellung und Photo-Schau 1932“ statt. Im Rahmen der Veranstaltung werden zwei Preiswettbewerbe angekündigt, von denen das eine den lustigen Titel: Wie beruhige ich die bessere Hälfte? trägt und die unauffällige Unterbringung von Empfangsgeräten in Wohnräumen betrifft. — In Paris finden in diesem Jahre wieder zwei Funk-Ausstellungen statt, und zwar die Internationale vom 1. bis 20. September im Palais de Berlitz und die „Nationale“ vom 8. bis 13. September im Grand Palais.

Die 4. Nationale Italienische Funk-Ausstellung findet dieses Jahr vom 10. bis 20. September in Mailand (Palast der Gesellschaft für schöne Künste) statt. Gleichzeitig wird die jährliche Tagung des Italienischen Funktechnischen Verbandes abgehalten werden.

Eine mysteriöse Affäre in Bukarest

In Simleu-Silvaniei, in Siebenbürgen, erschien dieser Tage die Frau eines angesehenen Rechtsanwaltes der Stadt bei der Polizei und gab an, in ihrer Villa den bei ihrem Mann praktizierenden Rechtsstudenten Leontiu Hoblea, einen Neffen Julius Manius, mit einem Revolveranschlag niedergestreckt zu haben. Hoblea sei schwer verletzt in ihrem Hause liegen geblieben. Sie habe sich genötigt gesehen auf Hoblea zu schießen, da dieser zudringlich geworden sei. Hoblea, an dessen Aufkommen gewagt wird, wurde im Spital verhört, verweigerte aber zunächst jede Aussage. Erst als man ihm die Aussage der Frau des Advokaten entgegenhielt, erklärte er, daß diese auf ihn geschossen hätte, weil er von ihr die Zahlung eines Betrages gefordert habe, den ihr Gatte ihm schuldig geblieben sei. Sowohl die Angaben der Frau, wie die ihres Opfers sind so voller Widersprüche, daß bisher noch keinerlei Klarheit über die näheren Ursachen des Dramas herrscht.

Opfer des Radiums. In Wien verstarb der bekannte Grazer Radiologe Medizinalrat Dr. Friedrich Dautwiz an den Folgen einer weitgehenden Gewebeschädigung durch Radiumstrahlen.

Nachtflüge der Luftkassa. Am 15. Juli eröffnet die Luftkassa die Luftkassa Köln-Frankfurt a. M. als Fracht- und Luftkassa für Nachtflüge. Durch diese Nachtverbindung sind die südwestlichen Wirtschaftsgebiete an die transeuropäische Nachtluftkassa Moskau-Berlin-London angeschlossen.

Rasierkingenkönig Gilette gestorben. Der Erfinder des nach ihm benannten weltbekanntesten Sicherheitsrasierapparates, Gilette, ist in Los Angeles im Alter von 77 Jahren gestorben.

Kinderantobusse in Moskau. Nachdem sich die sogenannten Kinderwagen der Moskauer Straßenbahn gut bewährt haben, werden jetzt in den Stunden vor Schulbeginn und nach Schluß in Moskau auch Kinderantobusse verkehren.

Photographie als Kunst

Ausstellung Danziger Photoamateure in der Kunststammer

In der Städtischen Kunststammer in der Jopengasse wurde gestern mittag die erste kunstphotographische Ausstellung der Gesellschaft von Freunden der Photographie, Danzig, eröffnet. Sicherlich wird man sich noch an die vor einigen Jahren im Stadtmuseum veranstaltete internationale Photoausstellung erinnern, auf der besonders die Arbeiten der Franzosen, Amerikaner und Russen allgemeine Begeisterung hervorriefen. Es wäre zu wünschen, wenn das Interesse des Danziger Publikums an jener Ausstellung wenigstens zum Teil auch dieser neuen Danziger Ausstellung zugute kommen würde. Sie verdient es sicherlich und dürfte vor allem auch geeignet sein, den zahlreichen Amateur-Photographen neue Anregungen zuteil werden zu lassen.

Die Photographie hat im letzten Jahrzehnt einen ungeheuren Aufschwung genommen. Sie hat ihren Weg vom Konfirmationsbild zur Kunst und von der Gruppenaufnahme zur Photoreportage in einem stürmischen Tempo zurückgelegt. Sie ist aus dem Leben jedes einzelnen kaum noch fortzubedenken, und Film und Zeitungsilustration geben ihr immer neuen Auftrieb. Das starke Interesse, das sie im ganzen Volke fand, hat die Schaffung einer der wichtigsten Industrien zur Folge gehabt und zu immer neuen technischen Vervollkommnungen geführt. Fast unbegrenzt ist ihre Verwendungsmöglichkeit, und sicherlich hat sie noch ein großes Stück Weges vor sich.

Von dieser Universalität der Photographie will und kann die Danziger Ausstellung kaum Zeugnis ablegen, sie beschränkt sich lediglich auf das künstlerische Photo, auf Porträts, Alt-, Landschaft und Genrebild. Aussteller sind nicht nur Danziger Amateure, die Danziger Ausstellung hat auch einige der anerkanntesten Kunstphotographen aus dem Reich und aus Österreich zur Bezeichnung der Ausstellung eingeladen, um so das künstlerische Niveau der Danziger Ausstellung erkennbar werden zu lassen. Man kann den Danzigern das Zeugnis ausstellen, daß sie eine Wertung ihrer Leistungen mit denen der auswärtigen Photographen im ganzen gut bestehen.

Welche starken künstlerischen Wirkungen von Landschaftsphotos ausgehen können, davon sprechen vor allem die Arbeiten von Armand Besch (Charlottenburg) und Dr. W. Federlin (Langfuhr). Um nur ganz wenige zu nennen: Besch zeigt ein Seebild von unerhörter Lust- und Lichtmalerei, Rollen, durch die die Strahlen der Sonne brechen und zaubernde Lichtreflexe auf den Bogenkammern und am Horizont, Federlin ein winterliches Hasenbild, bei dem der geschickte Schnitt eine grandiose Komposition geschaffen hat. Von Besch ist daneben ein prächtig gezeichnetes Kinderbild

Die Robberfänger

16. Fortsetzung.

„Zeit ist's zum Schlafen, Leute. Morgen geht es früh auf die Suche nach neuen Fangstellen.“

Man rüht ihm von allen Seiten eine gute Nacht zu und einer nach dem anderen verschwindet unauffällig, nur den Knut Wennöger sieht er seitwärts zur Bordwand zurückgehen und die dort auf den Planken herumliegende Ziehharmonika aufheben.

Und als der Mann mit kurzem, heiserem Gruss sich entfernt, erblickt Nils sein mutenichtest Gesicht, aber er tut, als hätte er nichts bemerkt.

Von Ole Guldrup will er im Vertrauen etwas erfahren. „Nichts, nichts. Ich gehe schlafen, gute Nacht“, sagt der kurz und verfügt sich in seine Koje.

Nils schaut noch in die Kombüse hinein, wo Ingrid mit dem Jungen das Geschirr in Ordnung bringt. Seine Schwester ist wie mit Blut übergoßen, als er in der Türöffnung erscheint. Erst will er eine Frage stellen, aber die Gegenwart des Schiffsjungen hält ihn davon ab.

„Bist du hier nicht zu sehr in die Länge, Ingrid, der Junge muß schlafen, wir fahren morgen sehr zeitig.“

„Es dauert nicht lange, Nils.“

„Gute Nacht“, sagt er freundlich und geht, hört kaum den Gegengruss.

Ingrid schickt den Jungen auch bald fort und nachdem alles ausgeräumt ist, setzt sie sich noch ein wenig auf den Schemel, sie ist innerlich noch zu erregt über den Vorfall, der sich vorhin in Nils Abwesenheit abgespielt hat.

So also war Ole Guldrup, der ihr einmal gesagt hat, er würde nie mehr einen Tropfen Branntwein zu sich nehmen, wenn sie es nicht gern sähe. Sie hatten heute alle reichlich dem Toddy und dem Branntwein ausgesprochen, aber er hat doch am meisten getrunken und dann ist er eifersüchtig geworden. Keiner magte es, mit ihr zu tanzen, weil Ole Guldrup nicht von ihrer Seite wich, nicht einmal Olaf Baag war zu ihr gekommen. Und dann muß der freche Knut Wennöger auf den Einfall kommen, dem Paul Höfbert das Instrument in die Hand zu drücken und sie zum Tanze zu holen. War das ein Augenblick... sie ist völlig überrascht, daß Wennöger es wagt, seinen Arm um ihre Hüfte zu legen, während Ole Guldrup noch bei ihr steht — am Ende des Tisches poltert Olaf Baag in die Höhe, er will ihr zu Hilfe kommen und den Herausforderer zurückschleichen — da — stürzt sich Ole Guldrup auf den Wennöger, packt ihn, schwingt ihn hoch... Alle stehen wie gelähmt, sehen auf den bärenstarken Mann, der in maßloser Wut seinen Gegner auf die Planken schleudern wird, wie er es mit dem Peter Larsen getan hat — da im letzten Augenblick kommt es Ole Guldrup zum Bewußtsein, was er tun will. Er stellt den anderen wieder auf die Füße.

„Wich“, ruft er, „ehe du wieder zum Tanzen kommst, reinige dich von Schmutz und Blut.“

Das war alles. Daß der Alte den Knut Wennöger nicht seiner Uniauberkeit wegen angegriffen hatte, wußten alle, ihr Urteil stand auf den Gesichtern, und Ingrid schämte sich um der unüberlegten Eifersucht des Ole Guldrups willen. Was hätte sich noch alles entwickeln können und wie gut war es gewesen, daß durch ihres Bruders Dazwischenkommen sich alles in Stille auflöste.

Eindrücklich hat ihr dieser Vorfall Nils' Worte — ein Weib gehört nicht auf ein Robberfängerboot — ins Gedächtnis gerufen, sie beginnt Ole Guldrups Eifersucht und Zähorn zu fürchten, obgleich ihr der Mann, trotz seiner Hässlichkeit, seines Charakters wegen sympathisch ist. Das würde geschehen, wenn der um Wennögers Aufdringlichkeit wüßte? Oder wenn er wüßte, wie sehr sie dem Olaf Baag zugunsten sei? Das alles wirbelt ihr durch den Kopf, Sorge und Angst erfüllen sie... aber allem Grubeln macht die Müdigkeit ein Ende und das monotone Sähernde Geräusch der Eischollen an der Bordwand schläfert das Mädchen ein...

Dunpfses Gepolter, Krachen hört Ingrid auf... Sie kann sich nicht recht erinnern, kann die Ursache des Lärmes nicht begreifen...

Aber was ist denn das? Gegen die Schiffswände donnern schwere Schläge, der Boden schwanzt, beginnt die Kombüse sich zu bewegen, zu drehen?

Ingrid springt vom Schemel auf, es schleudert sie zu Boden, sie rollt gegen die Lufte wand, die erdbe unter den heftigen Schlägen von unten...

Ingrid hört — Stimmen, Gepolter auf Deck, schwere Stiefel stampfen an der Tür vorüber — sie will hin zur Tür, öffnen, hinaussehen — da — ein fürchterliches Getöse gegen die Tür, als wollten wuchtige Massen mit ihrem Anprall sie sprengen.

Die gelähmt bleibt Ingrid auf dem Fußboden hoden, harri zur Tür.

Wollte jemand sich Einlass erzwingen? Sie denkt an Knut Wennöger, an Ole Guldrup, will man sie überfallen oder ist draußen eine Schlägerei? Allmählich bereitet sie sich, was um sie herum vorgeht. Sturm ist draußen, jellender Sturm im Treibeis, das Schiff geht auf und nieder und die Eischollen hämmern krausend und tosend gegen das Schiff...

Ingrid rafft sich auf, sie will nicht mehr allein in der engen Kombüse bleiben, in der die Lärge im Schranke hin und her poltern, sie will hinaus aufs Deck, unter Neuzigen, die sie lärmen und hämmern hört.

Sie reißt die Tür auf und stolpert, hin und her geworfen durch das Schwanken des Schiffes, aus der Kombüse.

Der sich ihr brennende Anblick erschreckt sie, ein Boot liegt quer auf dem Scherdeck, der Tisch des gekrümmten Freimast ist umgefallen und gegen die Kombüse gedrückt. Die Panzer von Robberfängern sind mit es die Planken genagelten Stricken befestigt und an einer Stelle der Vorderkajüte arbeiten und hämmern die Männer, heiser an.

Ingrid hammeri sich an den Turpionen, sie ist näher auf den Füßen, das Schlingern des Schiffes ist unerträglich, aber der Anblick der Leute beruhigt sie wieder, nun ist sie doch nicht mehr allein, eingesperrt in die kleine dunpfe Lufe.

Der Sturm raß, wirbelt seine wärte Eistrübe wie weißliche, hammernde Wellen vor sich her, stürzt auf die Lufte, zerrt und reißt an den Raken mit den schge-machten Segeln, daß die Luffen und Ringe querschnen und knarren. Da — kommt Olaf Baag, er will zum Steuerhaus, die Maschine beginnt wieder zu rasseln, unheimlich dröhnen die Robberpfe...

Da — Ingrid springt auf — harri nach der Bordwand, von der die Männer zurückspringen — eine mächtige Eischolle bäumt sich auf, wie ein Berg überragt sie das Schiff, droht über die Reeling ans Deck zu schlagen — ein Ruck, das Schiff wird seitwärts gedrückt, die Scholle verpaßt, harri die Bordwand schließend, in die Tiefe.

Ingrid ist in die Kufe geworfen, sie glaubt, das Ende des Schiffes sei gekommen. Da ist auch schon Olaf Baag bei ihr, hebt sie auf, will sie in die Kombüse führen.

„Nein, nein, nicht dahinein, ich sterbe vor Angst, ich will in eurer Nähe bleiben, bei euch fühle ich mich sicher.“

„Kommt mit ins Steuerhaus. Ich muß das Steuer bedienen, wir werden los, ehe uns das Eis umflammt.“

Und er schlingt seinen Arm um Ingrid und nimmt sie mit sich. Auf ein zusammengerolltes Tau setzt sie sich in eine Ecke. Kein Wort wechseln sie beide, der Mann stellt sich ans Rad, packt die Speichen, die Maschine hämmert mit mächtigen Schlägen, die Schiffsdraube beginnt zu arbeiten und langsam, fast unmerklich schiebt sich die „Smuk Nils“ durch die auf und nieder wogenden Eismassen seewärts.

Schwere Arbeit für den Mann am Ruder, weil die Schollen das Ruder hin und her drängen. Er kann das Rad kaum regieren. Aber seine Muskeln sind wie Eisen. Ingrid sieht, wie seine großen Hände die Speichen des Rades umklammern, sieht, wie der Mann es zwingt zu den Bewegungen, welche der auf der Bad stehende Kapitän durch Winke befehlt. Olaf Baag meisterte das Steueruder, sein Körper ist wie aus Erz und seine Haltung ist fast unbeweglich. Ingrid blickt auf sein hartes Profil mit den fest zusammengekniffenen Lippen, das von eiserner Willenskraft zeugt, sie sieht, wie die Kraftanstrengung des Mannes Halsadern anschwellen läßt, wie zuweilen ein leises Zittern seinen Körper durchläuft, der die Beine in Gräßlichkeit gegen die Planken stemmt, als wolle er den Boden unter sich durchtreten.

Bei diesem Manne fühlt Ingrid sich geboren, eine Welle des Vertrauens durchflutet sie, solange dieser mit harten Händen das Steuer führt, kann der „Smuk Nils“ kein Unglück zustoßen.

Er wendet den Kopf, ganz plötzlich kreist sein Blick über sie hinweg, nur einen Augenblick, dann schaut er wieder geradeaus auf den Kapitän.

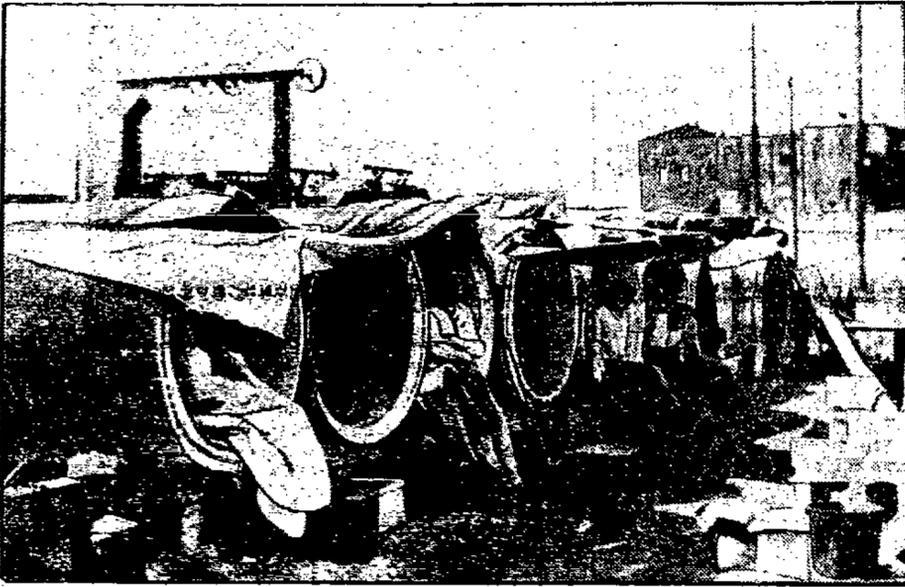
Ingrid erschrickt... war es nicht liebevolle Sorge gewesen, was aus diesem Auge zu ihr sprach?

Und dann — war es nicht — als wenn Ole Guldrup sie angeblickt hätte — so zärtlich, liebevoll, so väterlich gütig?

Mitternachtssonne

Neue Fangfelder hat die „Smuk Nils“ gefunden und reiche Beute gemacht, immer höher werden die Feststapel. Aber das Wetter ist umgeschlagen mit dem Erscheinen der Mitternachtssonne, es regnet viel und Ole Guldrup nimmt den Kurs nach Norden auf, um aus der Regenzone und den Gewässern der russischen Robberfänger zu kommen. An Bord macht man sich fleißig über die Felle her. Die großen Platten werden wieder mit ihren Böden aufgestellt und die vorher „abgeschleichten“, das heißt von jedem Fleischrest befreiten Felle werden abgepepelt. Man legt sie glatt mit den Saaren nach unten auf die schräg abfallend gestellte Platte, fährt mit einem langen gut geschärften Messer zwischen Sped und Leder und schält sauber die Speckschicht ab. Diese Arbeit muß sehr sorgfältig vorgenommen werden, damit nicht die Felle beschädigt werden, und so muß sie Knut Wennöger, der ein wahrer Meister darin ist, und Jon Jorsten machen, während der Schiffsjunge und Paul Höfbert ihnen die Felle zureichen und die fertigen fortnehmen. So geht die Arbeit von Hand zu Hand und schnell vorwärts und die Leute pfeifen und singen dabei, die Aussicht auf guten Verdienst heitert sie alle auf. Denn sonst war die Stimmung an Bord bedrückt. Ole Guldrup war seit dem Tanzabend nicht mehr zugewiesen und die Leute machten einen großen Bogen um ihn. Es gibt nur einen Mann, zu dem er noch freundlich ist, und der ist Olaf Baag. Den bevorzugt er offensichtlich und über dieses Verhältnis ist schon manches spitze Wort unten in der Mannschaftsloje gefallen, wenn sie nach getaner Arbeit beisammenhocken und Olaf Baag nicht bei ihnen ist. So sind sie auch heute abend wieder recht redselig in der Koje, als sie alle um die Lampe herumhocken und ihre Kleidung ausbessern. Axel Ringnes ist bei ihnen, er hat im Maschinenraum nichts zu tun, die „Smuk Nils“ hat günstigen Wind und fährt mit vollen Segeln nach Nordwesten. Der Maschinenist gähndet sich eben eine neue Pfeife an.

(Fortsetzung folgt.)



Sorgen des Kapitalismus

Eine „Arbeitslosenfabrik“ in der kalifornischen Stadt Oakland.

Die Arbeitslosen haben sich in Kanalisationsröhren primitive Schlafstätten geschaffen. Sie demonstrieren weder durch Plakate noch durch Umzüge, sondern sie finden, daß die Art und Weise, wie sie hausen müssen, bereits eine genügend starke Demonstration ist. Die Vereinigten Staaten kennen ja keinerlei Arbeitslosenunterstützungen, so daß das Leben derer, die nicht mehr dem Wirtschaftsprozess angehören, von einem unbeschreiblichen Elend ist.

Der letzte Wissende?

Fred Baxters Geheimnis

Der mysteriöse Selbstmord des Kammerdieners — Der Tod des Bankiers Löwenstein

In London hat ein Mann namens Fred Baxter Selbstmord verübt. Daran ist an und für sich nichts Besonderes. Das aber dem tragischen Ereignis seine geheimnisvolle Note gibt, ist zunächst der Umstand, daß dieser Fred Baxter der Kammerdiener des Bankiers Löwenstein war, der vor einigen Jahren bei einem Flug über den Ärmelkanal tödlich verunglückte. Baxters Selbstmord wurde der Öffentlichkeit erst fünf Tage später bekannt. Warum? Fred Baxter hat Schriftstücke hinterlassen, in denen wichtige Einzelheiten über den rätselhaften Tod des Bankiers Löwenstein enthalten sind. Scotland Yard hat diese Schriftstücke an sich genommen. Gewiß wird niemals jemand etwas darüber erfahren, was sie enthalten.

Fred Baxter nahm an dem Unglücksflug über den Ärmelkanal teil. Er lag vorn im Flugzeug; aber er muß trotzdem etwas von dem geheimnisvollen Ende des bekann-ten Finanzmannes bemerkt haben. Als die Polizei später den Kammerdiener verhörte, gab er an, nicht überhaupt gar nichts von dem Vorfall mit angeesehen zu haben. Das war gewiß nicht die volle Wahrheit.

Fred Baxter sagte etwas von dem Selbstmord Löwensteins, aber er wollte es nicht sagen.

Robert Löwenstein, der Sohn des verunglückten Bankiers, befehlt dem Kammerdiener in seinem Testament. Doch war es offensichtlich, daß Baxter ein Geheimnis mit sich herum trug, unter dem er moralisch schwer zu leiden hatte. Früher war Fred Baxter ein lustiger, zu allen Späßen angelegter Burlesque gewesen. Seit dem Unglückssturz wurde der Kammerdiener verschlossen. Er sprach mit niemand. Er wich ängstlich jedem Gespräch über das tragische Thema aus. Reglos dachte er an Selbstmord. Er verachtete es zunächst mit einem Lagerarbeiter, konnte aber im letzten Augenblick von dem übrigen Personal zurückgehalten werden. Im Verlauf der letzten Monate hatte sich Baxters Entschluß freiwillig aus dem Leben zu scheiden, gefestigt. Er schrieb Robert Löwenstein einen Brief, in dem er diesen von seinem unaufrichtigen Vorhaben in Kenntnis setzte.

Baxter begründete diesen Schritt damit, daß er fünf Pfund entliehen habe, die er nicht zurückzahlen konnte.

Die Geschichte mit den fünf Pfund war zweifellos nur ein Vorwand. Es war etwas anderes, was den Kammerdiener in der Tat trieb. Er hatte sich in London heimlich einen Revolver gekauft. Damit erlöste er sich dann auf seinem Zimmer.

Die englischen Reporter haben versucht, das Geheimnis dieses Mannes aufzuklären. Das Resultat dieser Versuche stellt eine Reihe von Hypothesen dar, von denen eine der anderen widerspricht.

Baxter hatte ein Liebesverhältnis mit einer eleganten schönen Frau. Um ihr zu imponieren, entlieh er sich fünf Pfund zu einer Autoreise. Später konnte Baxter das entliehene Geld nicht zurückzahlen. Aus Kummer nahm er zum Revolver Zuflucht. Das ist die eine Hypothese.

Sie läßt ganz unberücksichtigt, daß Baxter schon, bevor er die fünf Pfund entlieh, an Selbstmord dachte.

Schon ehe er die schöne, elegante Frau kannte, trug sich der Kammerdiener mit der Absicht, aus dem Leben zu scheiden. Es muß in der Tat etwas anderes gewesen sein, was das Motiv zu einem Selbstmord darstellte.

Andere Journalisten haben angedeutet, daß Baxter vielleicht der Mörder des Bankiers Löwenstein gewesen sein könne. Die Gewissensbisse hätten ihn in den Tod getrieben. Auch diese Hypothese ist unwahrscheinlich. Löwenstein lag, als er über dem Kanal aus seinem Flugzeug stürzte, nachweislich ganz allein in seiner Kabine. Es wäre unmöglich für den Kammerdiener gewesen, sich heimlich Eintritt zu verschaffen. Der Pilot des Flugzeuges und der Mechaniker hätten es bemerken müssen.

Die dritte und wohl wahrscheinlichste Hypothese, die englische Journalisten jetzt aufwerfen, ist wohl die, daß Baxter wußte, warum Löwenstein Selbstmord verübte. Aber ein Schwur, für immer zu schweigen, verbot ihm, die Wahrheit zu sagen. Er litt unter dem tragischen Schicksal. Er wollte ihn nicht überleben.

Aber warum schwärte er kann vier Jahre, um seine Absicht in die Tat umzusetzen?

Man muß zugeben, daß auch das wieder einen Widerspruch darstellt, der nicht aufzuklären ist.

Die einzigen, die die Wahrheit über den Tod Baxters und auch über den Tod Löwensteins wissen, sind die Bekann-ten Scotland Yards und die Leiter des Intelligence-Service, dieses mächtigen Spionagedienstes, dessen Netze die ganze Welt umspannen. Die Tagebücher Fred Baxters liegen in den Archiven des britischen Geheimdienstes begraben. Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der die Archive geöffnet werden. Doch vorläufig behält wenig Hoffnung darauf. Fred Baxter hat sein Geheimnis mit in das Grab genommen. Und der Intelligence-Service ist noch immer als das Grab.

B. M. S.

Sport-Turnen-Spiel

Arbeitersport mit Nazibefuch

Zwischenfall auf dem Heubuder Sportplatz - Handgranaten flogen durch die Luft

Die Heubuder Arbeitersportler erlebten gestern, Sonntag vormittag, etwas ganz Neues. Während sie auf dem ihnen für den Tag zugewiesenen städtischen Sportplatz ein Fußballspiel der Bezirksklassenmannschaften von Heubude und Schildlich durchführten, rückte eine Abteilung Nazis, etwa 250 Mann, in voller Uniform an, durchbrach die Absperrung an der Kasse, marschierte auf den Sportplatz und begann, nachdem die einzelnen „Krieger“ sich ihres Schmuckes entledigt hatten, Handgranaten zu werfen. Die Zuschauer, unter ihnen viele Frauen und Kinder, die rund um das Spielfeld standen, mußten sich bößlich vorsehen, damit sie nicht mit einer der durch die Luft fliegenden hölzernen Übungs-Handgranaten eins an den Kopf bekamen. Dann hätten Krankenwagen in Aktion treten müssen. Die Fußballspieler ließen sich nicht weiter stören und spielten weiter, schon aus dem Grunde, um einen Zusammenstoß mit den Nazis zu vermeiden.

Dieser unerhörte bisher in Danzig einzig dastehende Vorfall hat eine Vorgeschichte. Am vergangenen Sonnabend, also am 9. Juli, erschien bei dem Platzverwalter des Heubuder städtischen Sportplatzes der „Student“ Denzler, gab sich als Naziführer aus und meldete für den Sonntag eine Übung einer Naziabteilung auf dem Heubuder Sportplatz an. Darauf aufmerksam gemacht, daß der Sportplatz am Sonntagvormittag dem Verein „Freiheit“ Heubude zugewiesen ist, erwiderte Denzler mit dem Bemerkten, daß ihn das nichts angeht, ihm ist der Sportplatz von dem Leiter der städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen zugewiesen worden. Einen schriftlichen Beweis darüber, wie er seit nahezu zehn Jahren üblich ist, konnte er nicht vorweisen, dafür aber eine polizeiliche Erlaubnis, daß ihm die Sportübung gestattet ist. Nun bestimmt über die Benutzung der städtischen Sportplätze noch nicht die Polizei, sondern die Geschäftsstelle für Leibesübungen, die in gemeinsamer Sitzung mit den Vertretern der an der Hand des Sportplatzes alljährlich im Dezember die einzelnen Plätze nach der Aktivität, also dem tatsächlichen Bedarf, verteilt. Unseres Wissens ist auch noch nicht bekannt, daß die Nazis als sporttreibende Organisation anerkannt sind. Auf eine Rückfrage bei der Geschäftsstelle für Leibesübungen, die gestern früh erfolgte, ob den Nazis der Platz zugewiesen sei, kam ablehnender Bescheid, der Platz sollte dagegen auf Geheiß der städtischen Sportbehörde von der Polizei geräumt werden. Das hatte schon der Platzverwalter am Tage vorher versucht, indem er für die Veranstaltung des Vereins „Freiheit“ Heubude polizeilichen Schutz anforderte. Die Beamten erschienen auch, aber erst, nachdem die Nazis die Absperrung durchbrochen hatten und bereits auf dem Platz bei ihren Übungen

waren. Auch dann verhielten sich die Beamten passiv. Durch Verhandlungen mit dem Polizeipräsidenten war es schließlich möglich, die Nazis nach fast 1 1/2 stündiger Störung der Arbeitersportveranstaltung zu bewegen, den Platz zu verlassen. Sie zogen mit ihrer Habe in den Wald, aber nicht wie andere Menschen durch die Öffnung, die der Zimmermann für derartige Zwecke gelassen hat, sondern über den Zaun, der niedergedrückt und niedergedrückt wurde.

Der Vorfall ist durch die Besonnenheit der Arbeitersportler diesmal noch unblutig verlaufen. Es müßten unbedeutend Verletzungen getroffen werden, damit sich solche Fälle in Zukunft nicht wiederholen. Wenn sonst jemand unbedeutend, gegen den Willen des Veranstalters und des Vermieters, in diesem Falle der städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen, auf einen Platz eindringt, wird gegen ihn mit Recht Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gestellt. Es bleibt abzuwarten, was in diesem Falle geschehen wird. Es darf aber darüber hinaus auch nicht noch einmal vorkommen, daß auf einem Sportplatz, wo bereits gespielt wird und wo Kinder herumlaufen, Handgranaten geworfen werden. Unüberschaubares Unheil kann angerichtet werden und der „Student“ Denzler scheint wenig Ahnung von den Gefahren unüberlegter Sportausübung zu haben, wenn, wie er gestern meinte, sich die beiden Gruppen, also die Arbeitersportler und die Nazis, gegenseitig nicht behindern. Wenn man dieses Wissen über eine geordnete Sportausübung von dem „Studenten“ Denzler auch nicht verlangen kann, dann doch aber von seiner rechten Hand, dem Zoppoter Studienrat Barthoff, der als Jugendberater in voller Uniform mit unter der Gruppe war, die widerrechtlich auf den Platz eindrang, und ebenfalls über den Zaun in den Wald zog.

Die Veranstaltung der Heubuder Arbeitersportler konnte nach dem Anzuge der Nazis in der gewohnten ruhigen Weise zu Ende geführt werden. Die Schlichter gewannen das Spiel mit 5:2 Toren. Die Nazis, die sich im Wald gelagert hatten und dem Spiel von draußen als Zuschauer beizwohnten, zogen um 12 Uhr wieder auf den Platz, denn von da an gehörte der Sportplatz dem Heubuder Turnverein „Jahn“, der der Deutschen Turnerschaft angeschlossen ist. Wie der Vorsitzende dieses „unpolitischen“ Vereins meint, sind die politischen Gegensätze zwischen ihnen und den Nazis nicht so groß, als daß, während ihre Jugend Sport treibt, die Nazis zu gleicher Zeit auf dem gleichen Platz nicht Handgranaten werfen können, als ob der unberechenbare Flug einer Handgranate nach der politischen Einstellung eines Kindes fragt. Abhilfe tut auch hier, bevor es zu spät ist.

Bürgerwiesen I gegen Einigkeit I 15 : 2

Auch hier war ein Klassenunterschied festzustellen. In der ersten Halbzeit konnte Einigkeit noch das Spiel zeitweise offen gestalten. Nach der Pause setzte dann der Torregen ein. Sterns zweite Garnitur blieb mit 8 : 1 über Falke St. Albrecht erfolgreich.

Zukunft I und Bürgerwiesen II trennten sich 5 : 2.

Vorwärts II und Frisch auf II spielten 3 : 1.

Stern III und Falke II 8 : 1.

Die Spiele der Jugend

Unentschieden 1 : 1 trennten sich Weichselmünde und Fichte. Baltic siegte über Frisch auf 4 : 1. Freiheit konnte gegen F.T. Schildlich 5 : 1 gewinnen. Bürgerwiesen spielte gegen Einigkeit 3 : 1.

Knabenspiele. Baltic gegen Fichte 2 : 0. Freiheit gegen Bürgerwiesen 9 : 0. Weichselmünde gegen Danzig 9 : 0.

Deutscher Davispokalweg in Berlin

England 3 : 2 geschlagen

Was nicht für möglich gehalten wurde, ist Tatsache geworden. Deutschland hat durch Freun den entscheidenden Punkt gewonnen und ist damit als Sieger aus der Vorkampfrunde hervorgegangen. Im letzten Einzel zwischen Freun und Freun siegte der Deutsche in einem erbitterten Doppelpunktkampf 6 : 2, 6 : 4, 8 : 6, 0 : 6, 7 : 5.

Deutschland trat zum Doppel mit Freun-Dr. Dessart und England wie vorher, mit Freun-Duggan an. Mit einem deutschen Siege im Doppel angeht die große Spielstärke der Engländer war kaum zu rechnen, und die Wäste siegten auch prompt 6 : 3, 6 : 4, 6 : 4 sicher und leicht.

Der Kampf zwischen Gram und dem englischen Ranglistenersten Austin entliefste. Der Engländer bot eine schwache Leistung, die noch hinter seinem Spiel gegen Freun am Freitag zurückblieb. Gram mußte die Schwächen des Gegners aus und stellte durch seinen 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 Sieg den Stand auf 2 : 2.

Deutschland hat in der Schlussrunde der Europazone sich nun mit Italien auseinanderzusetzen, das in Mailand ebenso überraschend Japan, ebenfalls mit 3 : 2, aus dem Rennen warf.

Danziger Sporterfolge in Wien

Österreichische Leichtathletikmeisterschaften

Danzig-Wien 42:40

Bei den auf dem RAI-Platz in Wien durchgeführten österreichischen Leichtathletikmeisterschaften wurden zwei neue Länderrekorde aufgestellt. Zeitig stellte die neue Höchstleistung über 10 Kilometer auf mit 33 Minuten 42 Sekunden. Bei den Damen schuf die vielversprechende Kränke Krollbach über 200 Meter in 26,2 einen neuen Rekord.

Den Leichtathletik-Jungmannenkampf zwischen Wien und Danzig konnten die Danziger im Gesamtergebnis mit 42:40 Punkten gewinnen.

Langfuhr nun doch Bezirksmeister

Am Sonnabend sollte auf dem Reichsfestplatz das Wiederholungsstück F.T. Langfuhr gegen F.T. Schildlich stattfinden. Bekanntlich hatte die F.T. Langfuhr eine Entschädigung des Bezirksleistungsschiffes durch Protest angefordert und ihn gewonnen. Aus diesem Grunde muß auch das Spiel der F.T. Langfuhr gegen Freiheit Heubude noch einmal ausgetragen werden.

Die F.T. Schildlich, die mit der Entscheidung nicht einverstanden war, lehnte eine erneute Austragung des Spiels ab und schickte eine aus Spielern der 3. und 4. Mannschaft zusammengestellte Elf gegen den nunmehrigen Bezirksmeister ins Treffen. Daß bei dieser unterschiedlichen Zusammenstellung der Mannschaften auch ein dementsprechendes Spiel gezeigt wurde, versteht sich am Rande, daher können wir uns eine kritische Würdigung des Spielverlaufs sparen. Das Verhalten der Schildlicher ist zu verurteilen; sie hätten antreten müssen, ob ihnen der Entschädigung gefiel oder nicht.

Das Resultat war 25 : 0 für Langfuhr. Nunmehr ist die F.T. Langfuhr trotz des noch ausstehenden Spiels gegen Freiheit Heubude wieder Danziger Bezirksmeister.

Bei den Freundschaftsstreifen

des gestrigen Tages gab es trotz des warmen Wetters annehmbare Leistungen.

F. T. Schildlich gegen Freiheit Heubude 5 : 2 (4 : 1), Eden 3 : 7

Das Spiel fand, wie schon erwähnt, in Heubude bei Nazibefuch statt. An ein geordnetes, durchdachtes Spiel war unter diesen Umständen nicht zu denken. Trotzdem gaben sich die Mannschaften redlich Mühe, ein gefälliges Spiel zu zeigen. Insbesondere konnten in der ersten Halbzeit die Angriffe der Schildlicher gefallen, die schnell am Ball waren und redlich schossen. Etwas mehr Aufbau hätte man sich aber auch hier gewünscht.

Das erste Tor schoß der Schildlicher Rechtsaußen, ebenso das zweite, das im Anschluß an eine Flanke von links eingeleitet wurde. Das dritte Tor fiel nach einem Mittelstürmerangriff. Beim Stande von 3 : 0 kam Heubude durch den Mittelstürmer zum ersten Tor. Der Mittelstürmer von Schildlich erhöhte das Resultat auf 4 : 1. Nach der Pause hielt anfänglich die Überlegenheit der Schildlicher an, weil der Heubuder Sturm zu langsam und vor allem zu unentschieden vor dem Tor war. Plötzlich änderte sich jedoch das Bild; Heubude kam durch zeitweises gutes Zusammenwirken des Mittelstürmers zu Vorteilen, die sich durch ein Tor ausdrückten. Ein Handballmeter für Heubude wurde vorher durch den langen Schildlicher Torwart gut gehalten, obwohl der Ball über, flach am Boden in die linke Ecke getreten war. Zum Schluß kam Schildlich wieder auf, ein fünftes Tor konnte gezählt werden.

Baltic I gegen Fichte I 5 : 0 (2 : 0)

Ein beachtenswerter Erfolg der Balticmannschaft, die durch Eifer und annehmbares Stellungsspiel stets dem Gegner die berühmte 1/10 Sekunde voraus hatte. Fichte hatte allerdings mehr als die Hälfte Ersatzspieler in der Mannschaft und konnte sich dadurch nie recht entfalten.

Vorwärts I gegen Frisch auf Bezirksklasse 0 : 0

Auf eigenem Platz konnte Vorwärts diesen achtbaren Erfolg erzielen. Die Mannschaft besetzte sich einer schnellen Ballabgabe. Recht gut verstand es die Käuferreihe, die Angriffsreihe der Gäste zu stoppen. Auch die Torhüter trugen durch ihre ruhige Abwehrarbeit viel zu dem torlosen Ausgang des Treffens bei.

Stern Bezirksklasse gegen F.T. Danzig 1 : 0 (0 : 0)

Trotz der Niederlage lieferte die F.T. Danzig dem Gegner ein gutes Spiel. Lediglich in der zweiten Halbzeit setzte sich

die größere Ausdauer der Sternelf durch. Danzig hätte den Ehrentreffer verdient.

Weichselmünde I gegen Brösen I 5 : 0

Der Reuling Brösen hatte sich zuvor vorgenommen. Gegen eine gut eingespielte Mannschaft wie Weichselmünde fällt es schwer, zu bestehen. Anerkannt muß der Eifer werden, mit dem Brösen spielte.

Zoppoter Sportwoche eröffnet

Die Zoppoter Sportwoche wurde gestern eröffnet, nicht wie sonst, mit Neben und Begrüßungen, sondern geklärt ließ man die sportlichen Veranstaltungen einfach laufen; damit war der Anfang gemacht.

Was geht auf dem Rennplatz vor?

Es hat schon Reunstage in Zoppot gegeben, bei denen erheblich mehr Besuch war als gestern, dem ersten Rennstag der eben begonnenen Zoppoter Sportwoche. Auch die Wetter schein sich mehr und mehr zurückzuziehen, denn von einem Andrang an die Totalisatorkasse, wie man ihn noch vor Jahren hin und wieder erleben konnte, war wirklich nichts zu merken. Neuerdings macht sich auch in Zoppot eine gewisse Unzufriedenheit mit der Rennleitung bemerkbar, ob berechtigt oder unberechtigt, lassen wir vorläufig dahingestellt. So wurde gestern von vielen Rennbahnbesuchern bemängelt, daß die Rennleitung im ersten Rennen bei einer an sich unmittleren Behinderung des Zweitplatzierten, Dießing auf „Geo“ durch den Sieger Ziele auf „Regierungsrat“ nicht eingegriffen ist. Viel Staub wirbelte auch ein Protest nach dem letzten Rennen auf, den der Zweitplatzierte, Schäfer auf „Barde“, gegen den Sieger, Rembrandt auf „Sorn“, eingelegt hatte. Auch hier war eine Behinderung die Ursache des Streits, an dem sich über eine Stunde lang, denn solange brauchte die Rennleitung zur Entscheidung, aufgeregte Gruppen beteiligten. Es läßt sich schwer von den Tribünen aus feststellen, ob nun wirklich Behinderungen vorgekommen sind. Das wissen am besten die Reiter, denen die Rennleitung anständiges Reiten beibringen sollte. Was aber wirklich zu denken gibt, ist, daß beim heißbegehrtesten Rennen, dem mit 3000 Gulden dotierten Preis von Zoppot, der Besitzer des fiegenden Pferdes nicht sein Pferd, sondern das favorisierte und meistgewettete Pferd, das ihm wieder nicht gehört, ritt. Also, das fiegende Pferd zu diesem Falle „Sajner“ gehört Herrn v. Gröben, der auf dem favorisierten „Deutschen Michel“, der als zweiter einkam, jaß. Viele Leute behaupteten nun, daß v. Gröben den „Deutschen Michel“, der hoch in Form war, absichtlich zurückgehalten habe, damit sein Pferd „Sajner“ gewinnt.

Ansonsten gab es in diesem großen 4000 Meter langen Rennen einen gefährlichen Sturz, den der Solmsche Reiter Horre mit „Cour d'Alme“ am Tribünenprung tat. Horre mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während das Pferd wohlauflief blieb. Dafür ging es Frau A. Bennrichs „Filigatan“ schlecht, die sich ein Bein brach und erschöpfen werden mußte. Der ebenfalls heiß umstrittene Preis von Danzig, ein Flachrennen über 2000 Meter, wurde von dem favorisierten „Error“ (Gestüt Fraun) gewonnen, der allerdings im Zoppoter Bogen ins Stolpern kam, aber wieder ausgerichtet werden konnte. Das Amazonenrennen war eine gut besetzte, flotte Angelegenheit.

1. Solms-Rennen: Ehrenpreis und 1500 Gulden, 1550 Meter. 1. Herrn A. v. Gramsch's Regierungsrat. Reiter Eitel. 2. Geo. 3. Stuber. Reiter: Iken; Bern. Marius, Vicinius, Motor. Rio, Zool. Goldfisch. Toto: Sica 12; Plas 12, 16, 12 : 10.

2. Preis von Oliva, Herrenreiten. Ehrenpreis und 1250 Gulden, 1700 Meter. 1. Herrn A. v. Gramsch's Deutscher. Reiter v. Horn. 2. Constanin. 3. Fregel. Reiter: Kerschbachs. Toto: Sica 89; Plas 12, 11 : 10.

3. Preis der Heintal-Parzellen A-G, Hürdenrennen. Ehrenpreis und 1250 Gulden, 2800 Meter. 1. Herrn v. Ledendorfs-Preis Perlander. Reiter v. Sadgrit. 2. Prince's Malha. 3. Polshin. Reiter: Novena. Reiter. Toto: Sica 25; Plas 14, 13 : 10.

4. Preis von Danzig, Ehrenpreis und 1625 Gulden, 2000 Meter. 1. Gestüt Fraun Terror. Reiter Krammann. 2. Alma. 3. Arman. Reiter: Hofjos, Trachenschicht, Zielot, Brunella. Seubotte. Reiter, Anna Sch. Toto: Sica 17; Plas 20, 28, 28 : 10.

5. Großer Preis von Zoppot, Hürdenrennen. Ehrenpreis und 3000 Gulden, 4000 Meter. 1. Herrn v. d. Groeben's Kofner. Reiter Wild. 2. Deutscher Michel. 3. Gledenweide. Reiter: Beckmann, Heenan. Parademaria. Balachou. Toto: Sica 80; Plas 18, 14, 20 : 10.

6. Amazonen-Rennen. Ehrenpreis, 1400 Meter. 1. Frau F. Schlig's Gaiton. Reiterin Dr. Gellita. 2. Arlides Wabel. 3. Schneckelshaus. Reiter: Freude, Reiter: Guntiana, Sagora, Badewasser. Toto: Sica 25; Plas 14, 13 : 10.

7. Preis der Oliva, 1125 Gulden, 1550 Meter. 1. Herrn D. Vant-moh's Barde. Reiter: Schäfer (durch Fellei entlassen). 2. Horn. 3. Polc v. Fricke. Reiter: Kuschel, Schnellbahn, Aothke, Soloferns (Radst blieb am Start stehen). Toto: Sica 47; Plas 9, 20, 16 : 10.

Gymnastikabend bei 30 Grad im Schatten

Im Rahmen der Zoppoter Sportwoche kam gestern abend im roten Kurhausaal ein Gymnastikabend zustande. Ob der Abend seinen Zweck erfüllt hat, wagen wir zu bezweifeln. Das große Publikum, für das die Vorführungen doch gedacht waren, fehlte, was man ihm ja auch nicht verdenken kann, denn der gestrige wunderliche Sommerabend ließ sich schöner draußen verleben als im künstlich verdunkelten Kurhausaal. Die wenigen Zuschauer, der Saal war knapp zur Hälfte gefüllt, setzten sich zum allergrößten Teil aus den Angehörigen der Mitwirkenden zusammen. Mit Beifall wurde denn auch nicht geklagt. Vieles gab es auch recht nette Sachen zu sehen, denn jede Schule wollte es bei diesem zwar nicht beabsichtigten aber doch zustande gekommenen „Synchronwettkampf“ der anderen vorzuziehen. Am besten schnitt, wie in den letzten Jahren immer, wieder die Schule Edith Jahn ab, die mit ausgezeichneten gymnastischen Sprüngen, einer Sarabande und einem Walzer im ersten Teil, dann mit einer Gavotte, einer Hoyer-Parodie und einem Schlußmarsch erfuhr. Die Schülerinnen von Edith Jahn sind ausgezeichnet durchgebildet und legen durchweg ein großes Verständnis für die ihnen übertragenen Aufgaben an den Tag. Edith Jahn ist die Vertreterin der Richtung Heller-Laxenburg-Wien. Rudolf Hode wurde durch Wulfhild Höfenroth und ihren Schülerinnen diesmal weniger gut vertreten als sonst. Die Zoppoter Schule Katerfeld zeigte in gewohnter Weise K o h l e n gymnastik. Da Croce, der den elementaren Zusammenhang zwischen Musik und Körperbewegung geschaffen hat, fand wirksame Gestalter in der Danziger Schule von Briten-Frank. Etwas mager wirkten die Vorführungen von Erna Goldstein, der Danziger Vertreterin der Memmendorfer-Gymnastik. Der Abend war trotz seiner Deplaciertheit für die Gymnastikfreunde ein Gewinn.

Danzig rüftet zum Städtepiel

Handballauswahlspiel der Arbeitersportler auf der Jahn-Kampfbahn — B-Mannschaft schlägt A-Mannschaft 7:1 (8:1)

Das erste Auswahlspiel für den Handballstädtekampf am 14. August in Königsberg stand unter keinem guten Stern. Die Absagen rissen nicht ab, so wurden noch kurz vor dem Spiel die Lüden aufgestellt.

Da die Spielleitung sich bei der Aufstellung von dem Gedanken leitete, den stärkeren Sturm gegen die stärkere Hintermannschaft spielen zu lassen, so war die Käuferreihe der A-Mannschaft von vornherein dazu verurteilt in der Defensive zu arbeiten. Man vergaß die Halbstürmer der A-Mannschaft aber das Zurückkommen und Aufbauen. Ferner war die Kombination zu eng. Mit Wichtigkeit konnte die Hintermannschaft der B-Mannschaft die Angriffe durchführen. Der Ball wurde an die Halbstürmer weiter geleitet und die Kombinationsmaschine kam ins Rollen. Die rechte Seite war hierbei die bessere und hat den größeren Anteil am Siege.

Beim Stande von 2:0 warf die A-Mannschaft das Ehren-

Das zweite Trainingspiel steigt am 26. Juli auf dem Büschberg. Es wird ein Abendspiel sein und beginnt um 19 Uhr.

Turnerinnen werden in Weichselmünde

Früh auf Trost I schlägt Adler Waldorf 1:0 (0:0)

Allgemein hatte man einen knappen Sieg von Waldorf erwartet. Es kam aber anders. Früh auf ging als 1:0-Sieger hervor. Trotzdem wäre ein Unentschieden gerechter gewesen. Hoffentlich hat das Spiel seinen Zweck erfüllt und schafft Weichselmünde bald eine Turnerinnenhandballmannschaft.

Turnerinnenserienpiel — S. B. Plehnendorf gegen Früh auf Trost II 1:0 (0:0)

Das Resultat wird dem Spielverlauf nicht gerecht; denn der Kampf spielte sich in der Hauptsache vor dem Trosttor ab. Über die Plehnendorfer Turnerinnen verstanden es nicht Tore zu eringen, zumal sich die Trostler Torhüterin ihrer Aufgabe gewachsen zeigte.

Durch dieses Spiel hat sich Plehnendorf an die zweite Stelle der Tabelle gehoben. Die Mannschaft kann von Früh auf Trost I und Langfuhr II noch eingeholt werden. Wenn nicht alles trügt, werden nach Durchführung der Serienpiele alle drei Vereine punktgleich an zweiter Stelle stehen.

Die zweite Klasse

Oliva	Plehnendorf	Trost I	Langfuhr II	Punkte
F. T. Oliva	—	2+	2+	+6:0
S. B. Plehnendorf	—	3-	2+	+2
Früh auf Trost I	2-	2+	2-	2:4
F. T. Langfuhr II	2-	2-	2-	2:4
Früh auf Trost II	2-	2-	—	0:4

Heute abend Turnerinnenserienpiel der ersten Klasse

Heute, Montag, empfängt Freiheit Neubude die erste Turnerinnenmannschaft der F. T. Langfuhr. Man rechnet mit einem Siege von Freiheit, doch sind Heberajdungen nicht ausgeschlossen. Anwurf 19.30 Uhr in Neubude.

Bullus fährt Rekord

3. Meisterschaftslauf für Motorräder — Ein Todesopfer

Der am Sonntag im Grillenburger Salbe bei Dresden abgehaltene 3. Meisterschaftslauf zur Deutschen Motorradmeisterschaft hatte 9000 Zuschauer angelockt. Für das Rennen der Meisterschaftsläufe und der Seitenwagen- und Ausweissfahrer hatten insgesamt 126 Teilnehmer gemeldet, von denen 100 am Start erschienen. In allen Klassen gab es spannende Kämpfe. Der Engländer Bullus auf Kell. fuhr die beste Zeit des Tages von 1:5:08,4 (115,8 Stundenkilometer) und mit dieser Leistung einen neuen Streckenrekord.

Leider ereignete sich auch ein tödlicher Unfall, dem der Beifahrer Siemens des Seitenwagenfahrers Ellsmann-Bitterfeld zum Opfer fiel. Letzterer wollte Meeres-Maden überholen, geriet ins Schleudern und der Beifahrer flog im hohen Bogen gegen einen Baum. Mit einem schweren Schädelbruch muß er bald darauf sein Leben lassen, während der Fahrer selbst mit einem komplizierten Unterleibsentzündung davonkam. Weitere Stürze von Geiß-Forsheim, Thevis-Berlin und Dahl-Dresden verliefen glücklicherweise glimpflich.

Die Meisterschaftsfahrer hatten eine 11,5 Kilometer lange Dreiecksstrecke 14mal über insgesamt 203 Kilometer zu durchfahren. In der Klasse bis 1000 ccm lieferten sich bis zur 10. Runde Nütgens und Soenius einen erbitterten Kampf. In der nächsten Runde übernahm Soenius die Führung, während Nütgens wegen eines Kettenrads ausfallen mußte. Hinter Soenius belegten Rösche-Düßeldorf, Kratzsch-Oberohmen und Bouwain-Königsberg die nächsten Plätze. Soenius regte in der Zeit von 1:46:05,4 mit einem Stundenkilometer von 114,8, womit er die zweitbeste Zeit nach dem Engländer Bullus erreichte.

Der Stand nach dem dritten Lauf

Nach dem dritten Lauf nun die Deutsche Motorradmeisterschaft beim Grillenburger Salbenrennen auf dem Zochring ist die Frage nach den neuen Meistern in den einzelnen Klassen noch höchst unklar, so daß erst der vierte Lauf am 11. September im Schleizer Dreieckrennen die Entscheidung bringt.

In der Klasse bis 250 ccm kommen für die Meisterschaft nur noch Rahmann-Gulda (Hertles-Zap) mit 12 Punkten und Winkler-Ghemath (ZAB) mit 8 Punkten in Frage.

In der 350-ccm-Klasse liegen Loos-Göbelsberg (Zentral) und Len-Warner (Zentral) mit je 9 Punkten zusammen am ersten Stelle, dicht gefolgt von Winkler-München und Richard-Werlin, beide mit je 8 Punkten.

In der Halbliterklasse bis 500 ccm führt Giggelbach-Kühlendorf (Nadde) mit 12 Punkten, dem als aussichtsreichster Anwärter Bauhofer-München (ZAB) mit 11 Punkten folgt.

In der großen Klasse bis 1000 ccm hat Rösche-Düßeldorf (ZAB) über die Führung, hinter ihm mit 8 Punkten folgen Schwarz-Maden (Hartel) und Kratzsch-Oberohmen (ZAB).

Reiz hochschulischer Danziger Studenten

4x100 Meter in 48 Sekunden — Der Universitätskampf in Königsberg — Naga gewinnt den Reizkampf

Die leidenschaftlichen Reizkämpfe der Baltischen Hochschulen wurden am Sonntag erstmalig zwischen den Angehörigen der Technischen Hochschule Danzig, der Albertus-Universität und der Handels-Hochschule Königsberg, sowie der Hochschule Dorpat und Naga auf dem Platz der Universität ausgetragen. Die Kämpfe wurden eingeleitet durch eine Preisauktion und kurze Feiern am Gelehrten-Deutsches.

Der Reizkampf, der nun jetzt als alljährlich an einem der Hochschulen stattfindend wird, wurde von Dorpat-Naga nach wechselläufiger Führung mit 657,06 Punkten vor der

Königsberger Universität mit 6068,04 Punkten und der Königsberger Handels-Hochschule mit 5567,29 Punkten gewonnen. Die Danziger Technische Hochschule hatte nur die Einzelwettkämpfe, nicht den Reizkampf belegt. Sie stellte in der 4x100-Meter-Staffel mit 44,08 Sekunden einen neuen Hochschulrekord auf.

Die besten Einzelergebnisse sind folgende: 4mal-100-Meter-Staffel: F. S. Danzig 44,8 Sec. 4mal-200-Meter-Staffel: Dorpat-Naga 8:49,9 Min. 4mal-400-Meter-Staffel: Universität Königsberg 3:41,3 Min. 100 Meter: 1. Grünig (U. Rab.) 1:11; 2. Secht (F. S. Danzig) 1:12; 3. Dittus (U. Rab.) 1:13; 4. 85,84 Meter: 2. Baika (Dorpat) 35,81 Meter. Einzelkämpfe: 1. Köber (U. Rab.) 12,96 Meter; 2. Grenz (Dorpat) 12,28 Meter; 3. Medrom (F. S. Danzig) 1:20 Meter; 2. Bormann (F. S. Danzig) und Hildebrandt (U. Rab.) je 1:05 Meter; 3. Weitzgruna (U. Rab.) 0:34; 2. Köber (U. Rab.) 0:14 Meter. Speerwerfen: 1. Ganebuth (U. Rab.) 2. v. Gadelberg (Dorpat). Schwimmsport: 1. Ganebuth (U. Rab.) 8,10 Meter; 2. Bormann (U. Rab.) und Wolf (U. Rab.) je 3,00 Meter. Sandemarschspiel (5mal 2 Runden): 1. F. S. Danzig (Dorpat) Bormann, Secht, Hufat, Medrom, Walter Kuna, Gadelberg, Köber, Groß, Förster, Secht) 1:54,9 Min. 2. Universität Königsberg 4:56 Min.

Viktoria Danzig gewinnt den Ostmarken-Nachter

Die große Ruderregatta in Königsberg

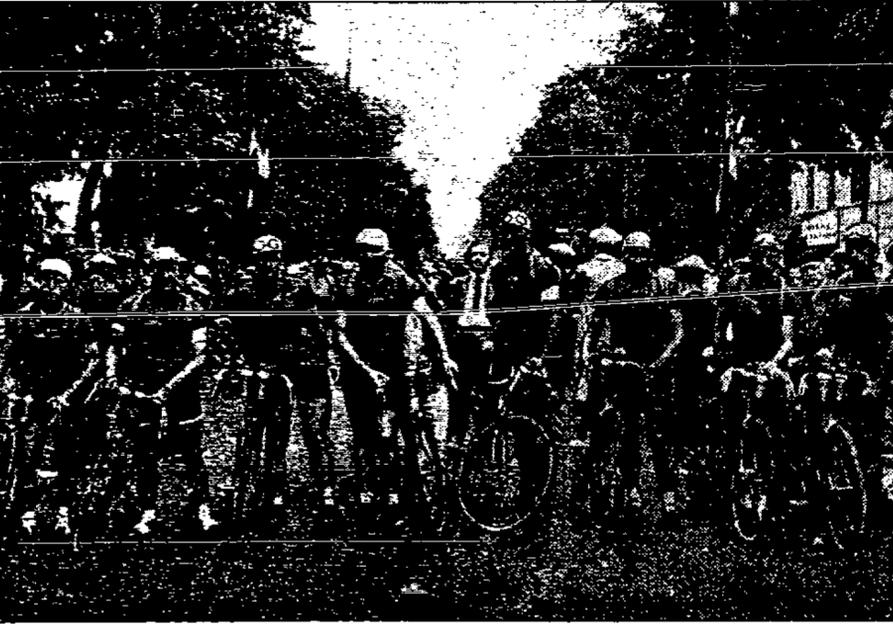
Vor einem zahlreichen Publikum stieg am Sonntag die große Königsberger Internationale Regatta. 18 Vereine waren am Start, unter ihnen auch Viktoria Danzig. Eine überaus große Zahl von Booten wurde während der Regatta abgemeldet. Am besten konnte die Königsberger Germania abschneiden, die vier erste Siege zu verzeichnen hat. Auch Insterburg und Angerburg nehmen mit je zwei ersten Siegen eine gute Stellung ein.

Ein besonderes Ereignis war der Ostmarkenachter, der in diesem Jahre zum erstenmal in Königsberg ausgetragen wurde. Dieses mit größter Erwartung gestartete Rennen wird von Beginn an scharf gerudert und bleibt bis zu 1000 Meter völlig geschlossen. Dann schießt Breslau, der schlesische Vertreter und Verteidiger des Ostmarkenpreises, zurück. Es entspinnt sich ein harter Bord-an-Bord-Kampf, aus dem Viktoria

Danzig nach guttühendem Endspurt sicher als erstes Boot durchs Ziel geht. Viel bejubelt legte Viktoria am Siegerfest an.

Ergebnisse:

- Doppelweier o. St.: 1. Insterburger RC. 9:14; 2. Rab. RC. 9:28; 3. Bratslavica Breslau 9:49/4.
- Weier o. St.: 1. Viktoria Danzig 8:52; 2. Prussia Rab. 9:55; 3. Bratslavica Breslau 9:49/4.
- Weier Vierer o. St.: 1. Germania Rab. 8:08; 2. Prussia Rab. 8:14/4.
- Ostmarken-Nachter: 1. RB. Angerburg 8:36,2; 2. Insterburger RC. 8:44,4; 3. Neptun Memel 8:45,8.
- Ostmarken-Nachter: 1. RB. Viktoria Danzig 7:05; 2. RC. Triton Stettin 7:07; 3. Bratslavica Breslau 7:23.
- Leichtgewichts-Jungmann-Vierer: 1. RC. Osterode 8:42/4; 2. Sport Germania Stettin 8:46/4; 3. Triton Stettin 8:47/4; 4. Prussia Rab. 8:51/4.
- Junioren-Nachter: 1. Sport Germania Stettin; 2. Sankta Danzig; 3. Germania Rab. (nicht gefahren).
- Erster Jungmann-Vierer: 1. Sankta Berlin 8:26,4; 2. Viktoria Danzig 8:36,4; 3. Germania Rab. 8:37,8.
- Junioren-Nachter: 1. RC. Insterburg; 2. Rab. RC. 2. Boot nicht gefahren. Das 1. Boot des Rab. RC. gab auf.
- Zweiter Vierer (Schwefel-Vierer): 1. RB. Angerburg; 2. Neptun Memel (nicht gefahren).
- Erster Vierer o. St.: 1. Germania Rab. 7:52/4; 2. Bratslavica Breslau 8:04/4.
- Zweiter Jungmann-Vierer: 1. Triton Stettin; 2. Rab. RC.; 3. RB. Prussia Rab.
- Leichtgewichts-Nachter: 1. Sport Germania Stettin 8:27; 2. Neptun Memel 8:33/4.
- Großer Einer: 1. RC. Frankfurt von 1882 9:01,8; 2. Prussia Rab. 9:05,8.
- Junioren-Nachter: 1. Mania Rab. 7:44; 2. Germania Rab. 8:12,2; 3. Sankta Danzig 8:25.
- Erster Vierer (Großer Preis von Königsberg): 1. Germania Rab. 7:50,8; 2. Bratslavica Breslau 7:56.
- Jungmann-Nachter: 1. Germania Rab. 7:08; 2. Rab. RC. 7:16/4; 3. Triton Stettin 7:18.
- Dritter Jungmann-Vierer: 1. Osterode RC. 8:14/4; 2. RC. Sankta Berlin 8:26/4; 3. RC. Wilina Rab. 8:39.
- Zweiter Nachter: 1. Sport Germania Stettin 7:17; 2. Sankta Danzig 7:22.
- Erster Vierer: 1. RC. Viktoria Danzig 8:11; 2. RC. Insterburg 8:17/4.
- Großer Nachter: 1. Triton Stettin 8:45; 2. RB. Danzig 8:52; 3. RC. Viktoria Danzig 8:54.



Das größte und schwerste Straßenrennen der Welt

Der Start der deutschen Mannschaft zur Tour de France.

Der Start am Pariser Triumphbogen. Von links nach rechts: Rutschbach, Umbengauer, Bulla, Thierbach, Sieronski, Geyer, Stöpel, Nisch. An der diesjährigen Tour de France, dem schwersten Straßenrennen der Welt, nimmt diesmal eine starke deutsche Mannschaft teil. In der zweiten Etappe gelang es dem Deutschen Stöpel, einen Spurtflug zu erringen. Die deutschen Radfahrer liegen nun an zweiter Stelle knapp hinter Belgien, dem klassischen Land des Radfahrersports.

Siefeler zum dritten Mal Kunftflugmeister

Ueber 100 000 Zuschauer

In einem wahren Volksfest gestaltete sich der große Flugtag am Sonntag in Dresden-Gandau, zu dem sich bei schönem Wetter weit über 100 000 Zuschauer eingefunden hatten. Den Hauptanziehungspunkt bildete die deutsche Kunftflugmeisterschaft zwischen dem Verteidiger, Gerd Achilles, und Siefeler, der den Titel bereits zweimal inne hatte. In den Pilotenübungen am Sonnabend waren sich beide Bewerber ziemlich gleichwertig, dagegen konnte bei den zehn Kürübungen von zehn Minuten Dauer Siefeler sich durch seine weit schwierigeren Übungen erfolgreich durchsetzen und den Titel mit 105 gegen 103 Punkten zum dritten Male erringen. Mit seiner um mehrere 100 PS leichteren Maschine gelang es Achilles nicht bei böigen Winden sein Programm vorjährigsmäßig durchzuführen, so daß er wegen Zeitüberschreitung Strafpunkte erhielt. Siefeler konnte dagegen sein Programm in blendendem Stile abwickeln.

Dixulla will wieder bogen

Der frühere Entropameiner im Halbschwergewicht, Ernst Dixulla (Berlin), ist von seiner schweren Erkrankung nun doch soweit hergestellt, daß er sich wieder als aktiver Boxer betätigen kann. Dixulla hat das Training bereits aufgenommen und wird sich der Berliner Sportgemeinde erstmalig wieder am 19. Juli vorstellen, allerdings trägt er nur einen Schuttkampf über drei Runden mit seinem engeren Landsmann Horst Riege aus.

Rein günstiges Wettkampfergebnis für Jappot

Meisterschaft der deutschen Meere — Strommeisterschaft
Die Meisterschaft der deutschen Meere am 17. Juli in Jappot und die deutsche Strommeisterschaft am 17. Juli in Siedow haben kein sehr günstiges Wettkampfergebnis zu verzeichnen. In der Meisterschaft der Meere trifft der vorjährige Sieger Reglin (Spanden 04) auf Diebold (Schwimm-Sport-Vereinigung Berlin) und Zander (Danziger Schwimmverein). In der Damenklasse wird Ruth Kunsler (Frische Berlin) ihren Titel nicht verteidigen. Hier partien Elfi Darius (Polina Königsberg) und Sophie Janusz (Danziger Schwimmverein).

Die Strommeisterschaft führt in der Herrenklasse Diebold und Reglin an. Bei den Damen trifft Fel. Wehlich auf ihre Landsfrau Reglin (Frische Berlin). Germania (Weizen) und am Janusz (Danziger SS). In der Klasse für Jugendliche der Meere und Marine liegen bis jetzt zwei Wettkämpfer vor von Krausberger Schmidt und Obergehringer Schwarz (S. R. 1. Leipzig).

Prussia-Sankta schlägt Germania-Insterburg

Am Sonntagabend wurde die Prussia-Sankta in Insterburg, an dem heutigen 26. Germania einen Doppelsieg erringen. Nachdem die Germania die drei Königsberger Vereine Prussia, Sankta und Insterburg geschlagen hatte, war man gespannt darauf, wie der nun immer 26. Germania gegen den ostpreussischen Meisterschaftsverein Prussia Sankta abschneiden würde. Der erste 26-28 Insterburg wurde ebenfalls geschlagen; denn mit nur 2:7 Punkten unterlag die Germania sehr überraschend. Das darauffolgende Spiel (Pr. S.) nach Sankta im Schwimmsport endet mit einem knappen 1:1-Sieg von Sankta (S.). Das 26-28 in der letzten

Runde auf. Im Ringgewicht schlug Schramm (Pr. S.) Rodde (S.) in der dritten Runde i. o. durch rechten Schwinger gegen das Kinn. Die Treffen im Federgewicht zwischen Feld (Pr. S.) und Ullmann (S.) im ersten Leichtgewichtskampf zwischen Niemand (Pr. S.) und Hübske I (S.), sowie im Federgewicht zwischen Werner (Pr. S.) und Ullmann (S.) endeten unentschieden. Im zweiten Leichtgewichtskampf schlug Ulat (S.) den Prussia-Sankta-Mann Niemann i. o. in der zweiten Runde, nachdem der Gang in der ersten Runde Niemann vor dem i. o. nach aeroter habe. Das Mittelgewichtskampf zwischen Herrmann (Pr. S.) und Lutzer (S.) endete mit einem Punktsieg von Herrmann, und im Halbschwergewicht schlug Buzic (Pr. S.) Kriboleit (S.) nach Punkten.

Ostpreußens Arbeiterfußballer tagen

Recht frühzeitig fand der Bezirksstag des 1. Bezirks im 12. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Königsberg statt. Nicht wie üblich waren die Delegierten erschienen. Wirtschaftliche Depressionen machten es den Naturvereinen unmöglich, jemand nach Königsberg zu senden. In der Schar der Erschienenen fand das volle Verständnis. Was geleistet worden war, spiegelte sich in dem Bericht des Genossen Berner wider, der nach achtjähriger Amtstätigkeit seinen Posten wegen Überlastung niederlegte. Der Mitgliederbestand hat sich vergrößert, der Vereinsbestand ist unverändert. Klage wurde geführt, daß ein Teil von Vereinen sich nicht anmeldet, nur um die fällige Steuer nicht entrichten zu müssen. Wenig lichtvoll ist es mit der Klasse bestellt, auffallend ist die große Zahl der Restanten. Anerkennung erntete Genosse Schloffer, der durch größte Aktivität Schwung in seine Gruppe gebracht hat und im weiteren Ausbau nicht müde wird. Nur zwei Anträge lagen der Tagung vor, die auch Annahme fanden. Interessant gestaltete sich der Punkt Wahlen. Gefunder Geist kam zum Ausdruck und gestattete eine Vollbesetzung, auch einiger Posten, die sonst lahm lagen. Wir stellen hiermit den neu-gewählten Ausschuss vor: Bezirkspräsident: Heinrich Püper, Brienener Straße 13; Bezirkskassierer: Otto Saban, Kasser Garten 20; Bezirkssekretär: Richard Pflaumbaum, Kasser Garten 11; Spielausschuss: Alfred Elendt, Jerusalemstraße 43; Spielrichter: Karl Loties, Oberhägerberg 31; Protokoll: Georg Paulat, Kasser Garten 46; Delegierter: Franz Stolz, Kasser Garten 73/76; Jugend: Walter Rügge, Artilleriestraße 16. Schiedsrichterbomben sowie die beiden Gruppenleiter blieben die alten.

Ballspielwettkampftag in Gmuns

Das 2. Stiftungsfest soll gefeiert werden
Anlässlich der Feier seines dreißigjährigen Bestehens veranstaltet der rührige Arbeiterpostverein Gmuns am kommenden Sonntag einen Ballspielwettkampftag. Neben einer Reihe von Fußballspielen finden auch Handballspiele statt.

Abendspiel

Morgen, Dienstag abend, stehen sich auf der Kampfbahn II Stern Bezirksklasse und Bürgerwiesen I gegenüber.

Sportvereine!

3 hölzerne Barren, gebraucht, aber in gutem Zustand, zum Stückpreis von 80.— G zu verkaufen
Walter Krause, Sportartikel-Fabrik
Zu besichtigen Hochstrieß 5-7